

Sächsische Dorfzeitung.

Ein unterhaltendes Blatt für den Bürger und Landmann.
Amtsblatt für die kgl. Amtshauptmannschaften Dresden-Altstadt und Dresden-Neustadt,
für die Ortshauptmannschaften Dresden, sowie für die kgl. Forstrentämter Dresden,
Tharandt und Moritzburg.

Verantwortlicher Redakteur und Verleger Herrmann Müller in Dresden.

Inserate
werden bis Montag,
Mittwoch u. Freitag
Rittig angenommen
und lösen:
die 1 Spalt. Zeile 15 Pf.
Unter Umgehandt:
30 Pf.

Inseraten-
Annahmestellen:
Die Arnoldische
Buchhandlung,
Invalidentanzl.,
Gartenstein & Vogler,
Hudolf Hoffe,
W. L. Taube & Co.
in Dresden, Leipzig,
Frankfurt a. M.,
G. Kohl, Reinfeldort
u. s. w.

Nr. 72.

Donnerstag, den 22. Juni 1899.

61. Jahrgang.

Abonnements-Einladung.

Auf das mit 1. Juli beginnende dritte Quartal der „Sächsischen Dorfzeitung“, „Einundsechzigster Jahrgang“, nehmen alle kaiserlichen Postämter, Postexpeditionen und Landpostboten gegen Vorauszahlung von 1 Mark 50 Pf. Bestellungen an; auch kann das Blatt, wenn es verlangt wird, den geehrten auswärtigen Abonnenten durch die betreffenden Postanstalten gegen Votenlohn von nur 25 Pf. pro Quartal jeden **Dienstag, Donnerstag und Sonnabend** pünktlich in's Haus gesandt werden.

Diejenigen Pränumeranten in Dresden und Umgegend, welche ihre Bestellungen direkt bei uns (Neustadt, N. Reißner-gasse 4), oder bei den von uns angestellten Voten machen, erhalten die Zeitung jeden **Dienstag, Donnerstag und Sonnabend** ohne irgend eine Preiserhöhung zugesandt.

Dringend ersuchen wir aber, die Abonnements-Bestellungen gefälligst **sofort** machen zu wollen, indem wir bei späteren Aufträgen für die Nachlieferungen der bereits erschienenen Nummern nicht einstehen können.

Inserate finden bei der bedeutenden Auflage der „Sächsischen Dorfzeitung“ durch dieselbe sowohl in Dresden und dessen Umgegend, als auch im ganzen Lande die ausgedehnteste Verbreitung.

Geschäftsstelle der „Sächsischen Dorfzeitung“.

Politische Weltschau.

Deutsches Reich. Der Reichstag erledigte in seiner Sitzung am Montag zunächst die dritte Lesung des Handelsprovisoriums mit England. Es liegt hierzu der Antrag v. Heyl zu Herrnsheim (nl.) vor: die Vollmacht zur Gewährung der Meistbegünstigung soll nur gelten gegenüber denjenigen Gebietsheilen des britischen Reiches, welche auch ihrerseits Deutschland die Meistbegünstigung gewähren. Staatssekretär Graf Posadowsky bittet, den beantragten Zusatz abzulehnen. Eventuell bitte er, lieber

die Vorlage nochmals an die Kommission zurückzuverweisen. Abg. Dr. Lieber (C) tritt für sofortige unveränderte Annahme der Vorlage ein, da man der Regierung vertrauen könne, daß sie die deutschen Interessen wahrnehme. Auch sei zu erwägen, ob nicht der Zusatz die Stellung unserer Regierung bei den Verhandlungen mit dem Auslande eher schwächen als stärken würde. Abg. Drömel (freif. Ver.) spricht sich im gleichen Sinne aus. Abg. Dr. Köstke-Kaiserslautern (D. d. L.) ist mit der Haltung der Regierung nicht einverstanden. Abg. v. Kardorff (Reichsp.) tritt für den Antrag Heyl ein. Abg. Liebermann von Sonnenberg (Reichsp.) empfiehlt trotz der Geschäfts-lage die Zurückverweisung an die Kommission. Staatssekretär v. Bülow, durch Abg. Liebermann v. Sonnenberg veranlaßt, beleuchtet nochmals unsere Politik auf Samoa. Abg. Dr. Lieber (C.) erklärt, nach diesen Ausführungen würde seine Partei für Rückverweisung der Vorlage stimmen. Nach einzelnen Bemerkungen des Abg. Dr. Hahn (D. d. L.) beschließt das Haus die Rückverweisung der Vorlage. — Es folgt die erste Lesung des Gesetzesentwurfes, betr. den Schutz des gewerblichen Arbeitsverhältnisses, oder des von den demokratischen Blättern als Zuchtstülpvorange vielgenannte Gesetzesentwurfes. Reichskanzler Fürst Hohenlohe: Noch ehe der Gesetzesentwurf, der uns heute beschäftigt, dem Reichstag vorgelegt war, wurden lebhafteste Angriffe gegen denselben erhoben, sowohl in der Presse, wie auch in öffentlichen Versammlungen. Diese Angriffe haben auch bereits im Reichstage mehrfachen Ausdruck gefunden und doch bringt das Gesetz nichts Neues und Unerwartetes. Die abfällige Kritik an der gegenwärtigen Vorlage wird nun insbesondere von der sozialdemokratischen Partei in leidenschaftlicher Weise ausgeübt und zwar ohne Zweifel aus dem Grunde, weil sie die Folgen des Gesetzes ihren Interessen für nachtheilig hält. Meine Herren, das Koalitionsrecht der Arbeiter soll nicht im Geringsten beschränkt werden. (Lachen links.) Arbeitgeber wie Arbeitnehmer besitzen nach wie vor das Recht und die Möglichkeit, sich zur Einwirkung auf die Gestaltung der Arbeitsbedingungen beider gemeinschaftlicher Verabredung zusammenzuschließen; Arbeiterausstände bleiben, wie bisher, möglich. Das Gesetz soll lediglich die Beschränkung der Willensfreiheit des Einzelnen durch Terrorismus, vor Allem aber das Treiben gewerkschaftlicher Agitatoren und Hezer verhindern. Ich hoffe, daß wir, wenn auch nicht jetzt, doch bei späteren Verhandlungen ein Gesetz zu Stande bringen werden, das die Interessen der Arbeiter zu schützen geeignet ist. (Bravo rechts.) Staatssekretär Graf Posadowsky: Die Gegner sagen der Regierung

nach, sie wolle das Koalitionsrecht nur formell aufrecht erhalten, tatsächlich aber es den Arbeitern nehmen. Diese Behauptung ist unrichtig und das wissen auch diejenigen, welche diese Behauptung aufstellen. Die Regierungen denken gar nicht daran, das Koalitionsrecht aufzuheben oder zu beschränken, sie wollen vielmehr den Arbeitswilligen die Arbeit sichern. So, wie die Sozialdemokraten gegen die arbeitswilligen Arbeiter vorgehen, wird diesen die persönliche Freiheit beschränkt. Die Koalitionsfreiheit schließt doch auch das Recht für die Arbeiter in sich, sich von einer Koalition auszuschließen. Offensbare Rechtswidrigkeiten seien für die sozialdemokratischen Arbeiter Voraussetzungen des Koalitionsrechts. Der Staat, der das dulden wollte, würde das Schwert aus der Hand legen. Das Streikpostensystem wird als harmlos hingestellt, läuft aber in Wirklichkeit auf die schwersten Bedrohungen und Einschüchterungen hinaus. Redner will die schwarzen Listen nicht verteidigen, aber die Arbeiter hätten ja genau das gleiche Recht in ihrem Votum. Die Koalitionsfreiheit, wie die Sozialdemokraten sich dieselbe denken, hat ein Janusgesicht: auf der einen Seite gesicherte Freiheit, auf der anderen Seite absoluten Zwang. Und da muß der Staat dafür sorgen, daß die Arbeiter stets das eine Gesicht zu sehen bekommen: gesicherte Freiheit. Die Sozialdemokraten wollen einen Staat im Staate bilden; sie haben ihre Polizei, die sogar Aktenstücke von Ministertischen holt. Sie haben auch ihre Steuerverwaltung; es werden da christlich gesinnte Arbeiter von Arbeitsstätte zu Arbeitsstätte gejagt und verfolgt, wenn sie nicht in die Parteikasse zahlen. Ich schließe meine Ausführungen, meine Herren: Ich hoffe, daß diese Zeit auch ein starkes und mutiges Bürgerthum finde. Abg. Hebel (soc.): Nach den Ausführungen vom Bundesratspräsidenten ist dies nichts Anderes als ein Gesetz gegen die Sozialdemokratie; aber Sie werden Ihren Zweck nicht erreichen. Wird diese Vorlage Gesetz, so wird die Sozialdemokratie nur noch mehr und immer mehr wachsen. Eine solche Enttäuschung und Empörung, wie über diese Vorlage, habe ich noch nie unter den Massen gefunden. Wir wissen, wo die Vorlage ihren Ursprung hat: in einer Unterredung in der Waschküche zu Bethel. Nötig ist nicht eine Verschlechterung des Koalitionsrechts, sondern eine Erweiterung. Wie das Arbeitgebersyndikat mit Drohung und Zwang vorgeht, sollte doch auch der Staatssekretär wissen. Dort läßt man das durchgehen; Arbeiter bestrafen man, wenn sie sich bessere Arbeitsbedingungen zu verschaffen suchen. Herr v. d. Recke duldet, wenn der Centralverband deutscher Industrieller sich mit politischen Fragen beschäftigt. Gewerksvereine müssen sehr vorsichtig sein, daß sie nicht etwa eine Sache

Fenilleton.

Fürst Margoni.

Roman von Moritz Viller.

(Nachdruck verboten.)

(13. Fortsetzung.)

„Und hätte ich zehn Ringe zu verschenken gehabt, ich würde sie ihr ohne Bedenken gegeben haben, weil ich glaube, Sie seien dieser Domino“, betheuerte der Fürst, wieder Paz nehmend.

Ein ungläubiges Lächeln legte sich um die Lippen des schönen jungen Mädchens.

„Und Sie wissen in der That nicht, wer Sie in dieser ziemlich plumpen Weise dupirte, Fürst?“ fragte sie. „Da ich mich in der Person getäuscht habe, so ist mir dieser Domino ein vollständiges Räthsel“, erklärte er; „vielleicht würde ich es doch noch erfahren haben, wäre nicht zur Unzeit der verwünschte Zigeuner dazwischen gekommen.“

„Ja, dieser geheimnißvolle Mensch scheint allwissend zu sein; die Mahnungen desselben mußten Ihnen doch wohl die Augen darüber öffnen, daß Sie einen argen Witzstreich gethan hatten?“

„Während der Auseinandersetzungen zwischen dem Einbringling und mir verschwand das Mädchen, sonst würde ich ihr die Maske nöthigenfalls mit Gewalt vom Gesicht genommen haben, um die Dame kennen zu lernen, die so viel Dreistigkeit besaß.“

„Und der Zigeuner — haben Sie nicht erfahren, wer der ist?“ fragte Valerie hastig.

Der Italiener schaute mit dem Ausdruck des Erstaunens auf jene; die Erregtheit und Hast in ihrer Frage fiel ihm auf.

„Wahrscheinlich, wer er ist — noch heute würde ich ihm eine Forderung auf Pistolen senden und im Fall der Ablehnung ihn bei erster Gelegenheit mit der Reiterpeitsche züchtigen, sei es auch auf offener Straße!“ zischte Margoni grimmig zwischen den Zähnen hervor. „Aber fast möchte ich glauben, daß er Ihnen bekannt ist; denn er sprach von blauen Augen, die nach mir ausschauen würden, von einem ägyptischen Kostüm, dessen Trägerin ich suchen sollte und damit konnten nur Sie gemeint sein, Valerie, eine zweite Maske, auf welche diese Merkmale passen, giebt es hier nicht.“

„Er engagierte mich zur Bolonaise, den einzigen Tanz, den ich heute überhaupt getanzt habe und schon nach wenigen Minuten nannte er meinen Namen“, bestätigte das Mädchen. „Das Räthselhafteste aber an ihm ist, daß er in Dinge eingeweiht zu sein scheint, welche bisher Geheimniß waren und daß er regen Antheil an meinem Wohl und Wehe nimmt.“

„Seltsam!“ sagte Margoni nachdenklich, „soll man dem Menschen trauen oder ihn fürchten? Hoffentlich ist es nicht das letzte Mal, daß ich ihm begegnete und dann werde ich Aufklärung von ihm fordern, dann soll er mir nicht wider entschließen.“

„Vielleicht kann er auch über die Dame im Domino Auskunft geben, wenn hier nicht Ihr Ring zum gelegentlichen Berräthler wird“, meinte Valerie.

„O, auch ich habe ein derartiges Erinnerungszeichen“, rief der Fürst sich besinnend, indem er in die Tasche faßte und den Ring mit dem Rubin hervorzog.

„Für mich ist er werthlos, wollen Sie ihn an sich nehmen, Valerie, so befreien Sie mich von einem mir lästigen Gegenstand.“

Das junge Mädchen nahm den Ring und ein leiser Ausruf des Erstaunens entschlüpfte ihren Lippen. „Unmöglich!“ sagte sie leise, „es kann nicht sein!“

„Sie kennen den Ring?“ forschte der Fürst. „Nein, nein, es ist ein Irrthum; aber Sie überlassen mir ihn wohl?“ versetzte sie schnell. „Tragen werde ich ihn nicht, nein, niemals; aber einstweilen aufbewahren, bis Sie mir ihn wieder abfordern!“

„Valerie!“ rief in diesem Augenblicke die Gräfin, den Kopf halb nach dem jungen Mädchen umwendend, „das Spiel ist zu Ende, gehen wir nach Hause!“

Die Gerufene erhob sich.

„Wenn mir die Damen gestatten, begleite ich Sie bis an den Wagen“, sagte der Fürst, mit Valerie an die alte Dame herantretend.

Letztere nickte gnädig.

„Thun Sie das, lieber Fürst, mein Mann läßt sich ohnehin nicht gern in seinem Spiele fähren, er kommt später nach, halten Sie ihn nur nicht zu lange zurück!“

Ein vergnügtes Lächeln spielte um den Mund des Italieners, als der Wagen davonrollte und er wieder in das Spielzimmer zurückkehrte. Er hatte sich schon und gewandt aus der fatalen Affaire gezogen und durfte sicher sein, daß Valerie in ihrer kindlichen Ungläubigkeit seine Rechtfertigung für vollständig angenommen hatte, so wenig sie anfangs auch dazu geneigt schien. Daß er ihr bereitwilligst den Ring überließ, bestärkte sie wohl in dem Glauben an seine Unschuld.

Kreisen, die die Polizei für eine politische hält. Die bestehenden Strafbestimmungen, § 153 der Gewerbeordnung, ganz abgesehen von unzähligen Strafrechtsparagrafen, sollten doch, zumal bei der Art ihrer Anwendung gegenüber Arbeitern, der Regierung schon mehr als genügen. Die Behauptung, daß die socialdemokratische Parteileitung auch bei dem Strike die Hand im Spiele habe, ist ganz haltlos. Arbeiter werden schon jetzt wegen „Euphorie“ zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt, weil sie den Unternehmern ihre Bedingungen mitteilen mit dem Hinzufügen: gehe er nicht darauf ein, so würden sie die Arbeit einstellen. Redner führt ein bezügliches Urtheil des Dresdner Landgerichts an. Ausschreitungen kämen am wenigsten häufig in Gegenden vor, wo Organisationen beständen. Etwas so Heftiges, wie die Denkschrift und die Vorlage habe es noch gar nicht gegeben; werde die Vorlage Gesetz, so gereiche das Deutschland zur Schande. — Am Dienstag wurde die Beratung fortgesetzt. Vor Eintritt in die Tagesordnung ruft der Präsident Graf Ballestrem nachträglich den Abg. Bebel zur Ordnung wegen der Schlussworte seiner Rede vom Montag: „Das Gesetz wird im Falle seiner Annahme für Deutschland eine Schmach und Schande sein.“ (Auf Singer's: Ist aber wahr.) Präsident Graf Ballestrem: Ich verbiete mir jede Kritik. Das Haus setzt die Beratung fort. Abg. v. Levegow (kons.) erörtert, seine Freunde dächten gerade umgekehrt wie Herr Bebel. Die Socialdemokratie will einen Staat im Staate bilden und das können wir nicht dulden. Die Vorlage wolle lediglich Schutz gegen Drohungen und gegen Zwang gewähren. Abg. Dr. Lieber (C.) weist den Verdacht zurück, als seien seine Parteigenossen, indem sie die Vorlage verwerfen, Freunde des Unfugs, gegen den sich die Vorlage richte. Die Vorlage wolle die Frage des Koalitionsrechts in der Weise lösen, daß sie das Pferd am Schwanz aufäume. (Weiterleit.) Wir fordern, ehe wir zustimmen können, Koalitionsfreiheit auf dem Boden des Gemeinrechts für alle Zwecke, zu welchen sich deutsche Staatsbürger vereinigen wollen und wir fordern auch für alle Vereinigungen das Recht, untereinander sich vereinigen zu können, unter Aufhebung aller entgegenstehenden einzelstaatlichen Bestimmungen. Die Vorlage ist ferner nur ein Ausnahmegesetz und wir verwerfen alle Ausnahmegesetze. Erst nach Gewährung der Koalitionsfreiheit für alle Arbeiter könne erwogen werden, ob und wie gegen Mißbräuche Abhilfe zu schaffen sei und auch dann nur auf dem Wege des allgemeinen gleichen Wahlrechts. In der Zwischenzeit zwischen der ersten und zweiten Lesung werden wir versuchen, Gegenvorschläge zur Regelung des Koalitionsrechts auszuarbeiten. Abg. Wasser mann (nl.) spricht gegen die Vorlage und gegen Kommissionsberatung. Die natürliche Entfaltung darf nicht in so gewaltsamer Weise gestört werden, wie das hier geschehen soll. Die bestehenden Bestimmungen im Strafgesetzbuch und in der Gewerbeordnung seien ausreichend, um Ausschreitungen zu begegnen. Die Mehrheit seiner Partei halte es für richtiger, den Schaden, den allein schon die Einbringung der Vorlage angerichtet habe, wieder gut zu machen durch sofortige einfache Ablehnung. Nicht durch drakonische Maßregeln, sondern nur durch eine gesunde sociale Reform und gesunde Organisation könne man irreführende Gemüther dem Vaterlande wiedergewinnen. (Lebhafter Beifall links) Staatssekretär Lieberding konstatirt gegenüber der Kritik, welche namentlich der Vortredner an Richterprüfungen geübt habe, daß die Urtheile über den großen Unfug im Allgemeinen von Schöffengerichten gefällt worden seien, also von Volksgewichten. Die Vorlage richte sich nur gegen Ausschreitungen, welche das Rechtsgesühl verletzen. Abg. Liebermann v. Sonnenberg (Ref.): Die Arbeitswilligen unterliegen jetzt einer Vergewaltigung ihres freien Willens, die nicht gebildet werden könne. Er bitte nochmals, das Haus möge die Vorlage nicht einfach ablehnen, sondern ihre Be-

stimmungen sorgfältig prüfen. Abg. Dr. Arend (Rp.) bedauert lebhaft die Ausführungen des Redners der befreundeten nationalliberalen Partei. Es bedürfe jetzt vor Allem des Schutzes der Koalitionsfreiheit gegen deren Beeinträchtigung durch die Socialdemokratie. Er sei überzeugt, daß die Arbeiter das Gesetz noch gar nicht kennen; würden sie es kennen, so würden sie sagen: Ja, das ist Alles ganz richtig. Wirklich arbeiterfeindlich seien nur die Socialdemokraten; alle anderen Parteien wollten, daß es den Arbeitern gut gehe. Abg. Lenzmann (freis. Volksp.) bekämpft die Vorlage als ein Ausnahmegesetz gegen Arbeiter, während sich die Arbeitgeber bedenkliche Manipulationen und Pressungen schuldig machen. Die Vorlage müßte eigentlich befristet sein: „Gesetz zum einseitigen Schutz der Arbeitnehmer im Interesse der Arbeitgeber.“ Er wolle sich keinen Ordnungsruß zuschießen durch eine Kritik gerichtlicher Urtheile, aber was die Gerichte leisteten mit dem dolus eventualis, das sei auch nicht in der Ordnung. Seien etwa die Strafen nicht hoch genug gewesen in Lüdtow, 10 und 8 Jahre Zuchthaus, 4 Jahre Gefängnis für Leute, die eigentlich nur zugefesselt haben. Sie wissen wohl (zum Bundesrathstische gewendet) gar nicht, was 4 Jahre Gefängnis sind? Selbst für den schlimmsten Gegner der Socialdemokratie sei das Gesetz unannehmbar, solange er auf dem Boden des Rechtes stehe. — Am geirigen Mittwoch fand die Weiterberatung der Vorlage statt, nachdem vorher das Handelsprovisorium mit England und die Karolinen-Vorlage zur Beratung gelangt waren.

Der Großherzog von Baden erwiderte am Sonntage bei der Einweihung eines Kriegerdenkmals im Dorfe Rebl auf die Festsprache mit einer Ansprache, in der es heißt, „das Denkmal schließe auch die Erinnerung an Kaiser Wilhelm I. in sich.“ Ihm sei zu verdanken, was die Armee geleistet hat, denn seit er ihr oberster Führer war, habe ihm immer nur daran gelegen, die Armee zu stärken und so auszubilden, daß sie im Stande sei, für die Kraft und die Macht Deutschlands einzutreten. Ihm verdanke man die vortreffliche Organisation der Armee, ihm verdanke man den Geist, welcher die Armee erfülle, ihm verdanke man Alles, was die Führung des Heeres angehe. Insofern sei es besonders werthvoll, seiner zu gedenken, denn ohne das Heer würde das, was wir erreicht haben, nicht zu Stande gekommen sein. Nur der Sieg der Waffen habe das geschaffen, daß wir heute Alle das deutsche Kaiserreich feiern könnten. Der Großherzog schloß mit einem Appell an die Jugend, sich von demselben Geiste tragen zu lassen, wie die Generation von 1870. — Diese Rede war wohl dazu bestimmt, Mißdeutungen auszuschließen, welche durch die knappe Ausdrucksweise der kürzlich mehrerwähnten Pforzheimer Rede des Großherzogs veranlaßt waren; gegen die Rebler Rede wird sich kein Widerspruch erheben.

Der deutsch-spanische Vertrag über die Abtretung der Karolinen, Palao- und Marianeninseln hat am Montag, wie vorausgesehen war, die Genehmigung des spanischen Kongresses erhalten. Da nach einer früheren Meldung die Königin-Regentin von Spanien am Dienstag den Vertrag bestätigen wollte, so kann er noch in dieser Woche den deutschen Reichstag beschäftigen. — Die Einfügung der Inseln in den deutschen kolonialen Verwaltungs-Organismus dürfte keine Schwierigkeiten machen, nachdem beschloffen worden ist, kein neues selbstständiges Schutzgebiet zu schaffen. Der Anschluß an das Schutzgebiet von Neu-Guinea bietet sich als der vorteilhafteste Ausweg dar, zumal nach der Verstaatlichung der Neu-Guinea-Kompagnie der Schwerpunkt auf den Bismarck-Archipel gelegt wird. Die neuen Erwerbungen werden also dem Schutzgebiete von Neu-Guinea angegliedert werden; doch sollen drei Verwaltungsbezirke geschaffen werden, für jede Gruppe einer, an deren Spitze ein Beamter steht. Als Sitz der Verwaltung auf den Karolinen ist Ponape ausersehen, wo schon die Spanier ein Fort errichtet hatten.

Nachdem die deutsche Expedition von Tschiao nach Czelebing ihrer Aufgabe Ende Mai nach Tientsin zurückgekehrt war, sind wenige Tage später auch die beiden noch in Peking und Tientsin stationirten deutschen Marinebataillone abgezogen, welche bekanntlich s. Zt. zum Schutze der Gesandtschaft und der deutschen Kolonie gegenüber einer in der chinesischen Bevölkerung bemerkbar gewordenen feindseligen Haltung dorthin gelegt worden waren. Kurz vorher hatte der deutsche Gesandte dem Kaiser von China den schwarzen Kolerorden und der Kaiserin-Regentin im Auftrage unseres Kaisers als Geschenk zwei kostbare Girandolen überreicht. Die Audienz, welcher außer den Mitgliedern der Gesandtschaft auch mehrere deutsche Officiere bewohnten, verlief zu gegenseitiger Befriedigung. Der Kaiser legte die Ordensinsignien sogleich an und die Kaiserin gab ihrer Freude über das geschmackvolle Geschenk lebhaften Ausdruck. Beide ließen auch dem Kaiser Wilhelm ihren Dank durch den chinesischen Gesandten in Berlin aussprechen. Es zeigt sich, daß die entchiedenen deutschen Maßnahmen und die Art ihrer Durchführung, weit entfernt, die beiderseitigen Beziehungen zu beeinträchtigen, vielmehr bei Regierung und Bevölkerung in China von guter Wirkung gewesen sind. Nicht allein, daß die chinesische Regierung sich in der Missionärfrage zu energischen, hoffentlich durchgreifenden Vorkehrungen aufgerafft hat, daß auch als sicher angenommen werden kann, daß die Anwesenheit der deutschen Detaschements auf den glücklichen Abschluß des Tientsin-Tschinkiang-Eisenbahnvertrages fördernd und beschleunigend eingewirkt hat. Die von einigen ausländischen Blättern wiederholt verbreiteten Nachrichten, daß die chinesische Regierung gegen die Deutschen in Schantung ein feindseliges Vorgehen plane, haben sich als Erfindungen erwiesen. Es steht zu hoffen, daß der von uns in Peking und Schantung erzielte Eindruck nachhaltig bleibt und die chinesische Bevölkerung sich allmählig an die Anwesenheit von Europäern auch im Innern des Landes gewöhnen lernt.

Niederlande. Zu den Berliner Konferenzen der deutschen Delegirten bei der Friedenskonferenz, in der Schiedsgerichtsfrage verlaute aus guter Quelle: Professor Born hat neue Instruktionen erhalten. Deutschland ist im Princip geneigt, in der Schiedsgerichtsfrage Concessionen zu machen. Nachdem die englischen und amerikanischen und vor allem auch die russischen Delegirten sich eifrig bemühen, wenigstens in der Schiedsgerichtsfrage etwas Positives auf der Haager Konferenz zu Stande zu bringen, hegt man auch in Deutschland aus politischen Rücksichten den gleichen Wunsch. Man muß jedoch zuvor die absolute Garantie haben, daß mit der Schiedsgerichtsfrage kein Mißbrauch zum Nachtheil Deutschlands getrieben werden kann. Es schweben demgemäß zur Zeit noch Erwägungen. Von den Gegenconcessionen von der anderen Seite wird es abhängen, wie weit Deutschland seinerseits entgegenkommen kann. Es sei jedoch ausdrücklich bemerkt, daß eine Verquickung des sogenannten Antrages Wüster mit der Schiedsgerichtsfrage nicht beabsichtigt ist. — Die Londoner Zeitung „Daily News“ erfährt aus dem Haag: In Begleitung des nach Berlin gereisten Professors Born soll sich der diesem befreundete amerikanische Delegirte Holls befinden. Beide sollen dem deutschen Kaiser Kompromißvorschläge vorlegen. Falls der Kaiser diese ablehnt, soll Holls ihn auf den bedauernswerthen Eindruck in der civilisirten Welt aufmerksam machen und den religiösen Hebel einsetzen. Falls der Kaiser sich dennoch weigert, ein obligatorisches Schiedsgericht anzunehmen, soll er aufgefordert werden, die Konvention bezüglich des Schiedsgerichts unter Reserve zu zeichnen und sich nur verpflichtet, eventuell das Verfahren der Haager Konferenz anzunehmen.

Franreich. Ebenso, wie das Ministerium Poincaré, ist auch das Cabinet Waldeck-Rousseau nicht zu Stande gekommen. Am Montag ist Waldeck-Rousseau's Kombination gescheitert. Er theilte um

Raum gewahrte der Graf den Fürsten Margoni, als er vom Spieltische aufstand und ihn in eine Fensterbank setzte.
 „Sie kommen wie gerufen, lieber Fürst!“ raunte er ihm zu, „ich sitze heute gründlich im Pech, sind Sie bei Rasse?“
 Der Gefragte zuckte die Achseln.
 „Sie wissen, Graf, daß auch ich in den letzten Wochen nicht besonders glücklich gespielt habe“, verlegte er; „beim Pointiren kommt nicht viel heraus und die Bank zu übernehmen dürfte ich bei meinen momentan schwachen Mitteln nicht riskiren. Ich bedauere also, Ihnen nicht dienen zu können.“
 „Nur einiger lumpiger Goldstücke bedarf ich, um meinen Verlust wieder zu ersetzen, Sie wissen ja, geforgtes Geld bringt Glück im Spiel“, drängte Hellwarth.
 „Soll mein Guthaben sich ins Unendliche erhöhen?“ fragte der Fürst. „Wenn ich jetzt im Besitze der fünfzigtausend Mark wäre, die Sie mir schulden, würde ich binnen Kurzem als Bankhalter vielleicht das Bier- oder Brännfische verdient haben.“
 Der Graf fuhr sich rasch einige Mal mit den Händen durch das graue Haar, wie er zu thun pflegte, wenn ihm etwas Unangenehmes passirte.
 „Nimmer und immer wieder erinnern Sie mich an meine Verbindlichkeit“, sagte er ärgerlich. „Sie wissen, in welcher Weise ich die Angelegenheit zu reguliren gedente und wie ich Ihnen bei Valerie die Wege geebnet habe, so daß Sie im Besitze ihrer Zustimmung sind; weshalb zögern Sie also noch, Ihre Verlobung zu publiciren, sie vor aller Welt bekannt zu machen

und dann so bald als möglich die Hochzeit folgen zu lassen?“
 „Sie glauben doch nicht im Ernste, daß ich die Schuld an der Verzögerung trage?“ fragte Margoni mit kurzem Aufschauen. „Ich würde schon längst am Ziele sein, wenn ich nicht an Valerie eine unerkennbare Zurückhaltung bemerkt hätte, die es mir rathsam erscheinen ließ, nicht zu drängen, sondern lieber eine gewisse Gleichgültigkeit in Bezug auf die Festsetzung des Hochzeitstages zu heucheln, die den etwaigen Verdacht, daß es mir nur um ihr Geld zu thun sei, von vornherein im Keime ersticht.“
 „Nichts ist erklärlicher und natürlicher, als wenn ein junges Mädchen in solchen Dingen sich eine gewisse Reserve aufsetzt“, meinte der Graf. „Wollten Sie sich dadurch abschrecken lassen, so dürften Sie wohl niemals an den Altar treten.“
 „Valerie scheint mißtrauisch gemacht worden zu sein, irgend ein neidischer Rivbiber hat ihr vielleicht aus Rache darüber, daß sie mich bevorzugte, Gott weiß welche Liebenswürdigkeiten über mich gesagt“, erklärte der Fürst.
 „Wenn ein solches Mißtrauen wirklich existirt, so lassen Sie es meine Sorge sein, dasselbe zu zerstreuen“, entschied der alte Herr. „Aber nun genug des Zauderns, nehmen Sie so bald als möglich Rücksprache und bestehen Sie darauf, daß der Tag der Verlobung für die nächste Zeit in Aussicht genommen werde. Ich selbst werde Valerie das Unrathhafte eines längeren Aufschubs begreiflich machen, so daß Sie leichtes Spiel haben werden.“
 „Ich bin zu jeder Stunde bereit, mit der Kleinen

die Ringe zu wechseln“, lachte der Italiener, „wäre es auch nur, um eine größere Summe zur Verfügung zu erhalten und dadurch in den Stand gesetzt zu werden, wieder einmal energisch ins Geschäft gehen zu können.“
 „Allo abgemacht, lieber Fürst“, sagte Hellwarth, die Hand des Fremden ergreifend, „und wenn Sie mir erst den ausbedungenen Betrag gezahlt haben werden, können wir vielleicht mit unseren statlichen Mitteln gemeinschaftlich ein Spielbancquen etabliren, das schlechteste Geschäft ist das heut zu Tage noch nicht. Und jetzt leihen Sie mir noch à Conto unseres künftigen Societätsvertrages einige Goldstücke, ich kann jetzt unmöglich aufhören zu spielen, ich bin zu sehr im Verluste!“
 Margoni faßte in die Tasche und reichte ihm das Gewünschte. Beide traten jetzt wieder an den Roulette-tisch heran und theiligten sich mit Eifer und Ausdauer am Spiel, so daß der Morgen bereits graute, als sie endlich mit schwerem Kopfe und leichter Börse den Heimweg antraten.
 11.
 Im schönsten Theile der Residenz, inmitten ausgedehnter Promenadenanlagen, befand sich das Belvedere, das vornehmste, nur von den bevorzugtesten Klassen der hauptstädtischen Gesellschaft besuchte Vergnügungsort. Die Volkstheater und Kassenplätze der nächsten Umgebung lagen jetzt freilich im tiefsten Winter-schlaf, die Statuen und sonstigen feineren Bildwerke zeigten jene bretteharte Unthätigkeit, die sie vor dem zerstörenden Einfluß von Schnee und Frost zu schützen bestimmt ist und die Bäume reckten ihre starren Aeste zum grauen Winterhimmel empor, als wollten sie die

zehn Uhr Abends dem Präsidenten Loubet mit, es sei ihm unmöglich, ein Kabinett zu bilden. Man glaubt, Loubet werde nochmals Poincaré oder Brisson berufen. Die Progressiven hatten den Eintritt des früheren Kriegsministers Krantz in das Ministerium verlangt und Leygues, Delombre und Guillaum zu binden. Waldeck-Rousseau gab nach, erklärte aber, er werde gewisse Generale verfolgen. Darauf trat Krantz zurück, ihm folgten Leygues, Delombre und Guillaum. Das Ganze ist offenbar ein Streich Molins', der seine eigenen Rankunen befriedigen und die Generale zetteln wollte. — General Mercier, der erbitterte Dreyfusgegner, hielt am Sonnabend in einer Versammlung der Vaterlandsliga zu Paris eine Ansprache, in welcher er erklärte, er werde vor dem Kriegsgerichte in Rennes unbefürchtet um die Folgen seine Aussagen machen. Die nationalistischen Blätter messen dieser Erklärung große Bedeutung bei. — Gegenüber auswärts verbreiteten Gerüchten von dem Tode des Kapitäns Dreyfus theilt die „Agence Havas“ mit, daß diese durch Nichts begründet seien. Der Kreuzer „Sfax“, welcher Dreyfus an Bord hat, befindet sich zur Zeit auf offener See. Eine vom Sonntage datirte Depesche aus Brest besage, der dortige Unterpräfekt habe in der letzten Nacht vorher eine Nachricht erhalten, welche die Ankunft des Kreuzers für die nächste Zeit ankündigt. Nach einer Meldung der „Aurore“ ist der „Sfax“ übrigens am Montag bereits in dem portugiesischen Hafen Sao Vicente eingetroffen und wurde für die Nacht vom 20. zum 21. Juni in Brest erwartet.

Großbritannien. Ueber die Beurtheilung der jüngsten Beschlüsse des deutschen Reichstages bezüglich des Handelsprovisoriums zwischen Deutschland und England wird unterum Montage aus London mitgetheilt. Ein Artikel der „Times“ sagt, der deutsche Staatssekretär des Reichsamtes des Innern, Graf Posadowsky, sei zu beglückwünschen, sowohl wegen der vernünftigen Richtung seiner Politik, als wegen des parlamentarischen Geschickes, mit dem er die Verlängerung des Handelsprovisoriums durch den Reichstag betrieb. Die ganze Haltung der deutschen Regierung in dieser Frage sei in hohem Grade praktisch und geschäftsmäßig und daher durchweg in hohem Grade freundlich gewesen. So sei auch, um ihm Gelegenheit wiederfahren zu lassen, die Haltung der großen Mehrheit des deutschen Volkes gewesen. Dieses habe durch seinen ruhigen und klaren Blick für seine eigenen Interessen die Erwartungen der Franzosen enttäuscht, die thöricht genug seien, den wirtschaftlichen Krieg zwischen England und Deutschland zu erwarten.

Spanien. Bei der am Montag in der Deputiertenkammer stattgehabten Beratung des Gesetzentwurfes betreffend die Abtretung der Karolinen-, Marianen- und Palao-Inseln bemerkte der katalonische Deputierte Salas in Bezug auf die Deutschland gewährten kommerziellen Vortheile, einige spanische Producenten seien beunruhigt wegen der Konkurrenz der deutschen Produkte. Ministerpräsident Silvela erwiderte, Spanien habe sich nur verpflichtet, Deutschland die zweite Reihe der Zolltarife zuzugestehen und dieselben Vortheile, die in Verträgen mit anderen Ländern gewährt werden; es handle sich also keineswegs um einen Ausnahmestarif, wie der Fragesteller angenommen habe.

Nordamerika. Vom Bestehen einer Verschwörung der kubanischen Unversöhnlichen will der „New York Herald“ aus einer ihm als absolut zuverlässig geltenden Quelle erfahren haben. Der „Schwur“ soll dahin gehen, nach zwei Jahren den amerikanischen „Besetzern“ mit einer neuen Auflage der „sicilianischen Vesper“ aufzuwarten und dabei alle von „Fremden“ eingerichteten Etablissements in Flammen anzusetzen zu lassen, falls bis dahin nemlich die „kubanische Unabhängigkeit“ nicht zur Wahrheit geworden sein sollte. Seit dem „Oskender Manifest“, also seit

1854, ist das Bestreben Amerikas ziemlich offenkundig auf eine Annexion Kubas hinausgelaufen — die Unabhängigkeit Kubas ist deshalb weit unwahrscheinlicher als die Wiederholung kubanischer Revolten zur Erlangung jenes in fast ganz Süd- und Centralamerika verwirklichten Ideals der Patrioten dieser unglücklichen „Berle der Antillen“. — Eine New Yorker Depesche der „Times“ weist auf ein Anzeichen einer Spaltung in der republikanischen Partei Nordamerikas hin, die durch die Fragen der Philippinen-Politik des Präsidenten Mc Kinley und seines neuerlichen Vorgehens bezüglich der Zivilianstellungen veranlaßt sei. Einer der Führer der republikanischen Partei, Whitelaw Reid, seinerzeit Mitglied der Pariser Kommission zum Abschluß des Friedens mit Spanien, werfe Mc Kinley vor, daß er seine Verpflichtungen vernachlässige. — Eine Schwärze macht bekanntermaßen ja noch keinen Sommer; daß aber nach den Opfern, welche die Philippinen den Amerikanern auferlegen, auch in der republikanischen Partei eine Opposition gegen die eigentlichen Machthaber hervortritt, wäre nicht verwunderlich. Von der „Philadelphia Times“ werden jetzt nach angeblich autoritativer Quelle die Verluste der Amerikaner vor Manila auf 241 Tödtet, 1175 Verwundete in der Feldschlacht, ferner auf 3500 an Krankheiten jeder Art Gestorbene angegeben, während noch 3000 Mann krank in den Spitälern liegen.

Neueste Telegramme.

— **Wien, 20. Juni.** Der Kaiser, dessen erheblich gebesserter Zustand ihm gestattet, den Tag außer Bett zuzubringen, empfing im Laufe des Vormittags mehrere Persönlichkeiten. Allgemein verlautet, der Kaiser werde dem Kardinal Miska am 27. d. M. bereits persönlich das Vortritt aufsetzen.

— **Haag, 20. Juni.** Der deutsche Delegirte zur Friedenskonferenz, Prof. Jörn, ist gestern von Berlin nach Schiedingen zurückgekehrt und wahrte bezüglich seiner Berliner Mission die strengste Discretion. Doch verlautet, daß noch nicht jede Hoffnung geschwunden ist, bezüglich der Schiedsgerichtsfrage eine Einigung durch eine Fusion der der Konferenz vorgelegten Entwürfe zu ermöglichen. Prof. Jörn giebt sich der Erwartung hin, daß die Entscheidung der deutschen Regierung in der Frage in nächster Zeit wird bekannt gegeben werden können. Es scheint, daß die Aussichten auf eine Einigung sich verschlechtert haben insofern gewisser Einwände, die man in Berlin erhoben hat und denen Rechnung getragen werden muß. Die Konferenz neigt im Allgemeinen zur Einsetzung eines fakultativen Schiedsgerichts. Auch gewinnt man immermehr den Eindruck, daß die Konferenz nicht auseinandergehen wird, ohne etwas in diesem Sinne erreicht zu haben.

— **Paris, 21. Juni.** Wie das „Journal“ aus Rennes meldet, veranlaßt die bevorstehende Ankunft Dreyfus' dort einen großen Fremdenzufluß. Alle Hotels sind überfüllt. Es sind umfassende Maßregeln getroffen, um Kundgebungen zu verhindern. Der „Figaro“ meldet aus Brest, Dreyfus werde wahrscheinlich in St. Malo gelandet werden. — Nach einer längeren Besprechung mit Brisson machte Präsident Loubet gestern Bourgeois telegraphisch das Anerbieten, die Bildung des neuen Kabinetts zu übernehmen. Léon Bourgeois antwortete, daß er heute Vormittag in Paris eintreffen werde. Man weiß noch nicht, ob Loubet Bourgeois formelle Anerbietungen gemacht hat, oder ob er sich darauf beschränkte, seine Ansichten zu erkundigen.

— **Rennes, 21. Juni.** Die Dreyfus betreffenden Aktenstücke sind hier eingetroffen. In der Saal, in welchem die Verhandlungen des Kriegsgerichts stattfinden werden, an das Militärgefängnis grenzt, wird eine Thür in die Verbindungsmauer gebrochen, damit Dreyfus auf seinem Gange zum

Verhandlungslokal die Straße nicht zu betreten braucht.

— **Belgrad, 21. Juni.** Die Zahl der Opfer der am 14. und 15. d. Mts. auf serbischen Gebiete stattgefundenen Kämpfe ist noch nicht genau bekannt, doch scheinen sie auf beiden Seiten beträchtlich zu sein. Die Türken transportirten ihre Verwundeten nachts heimlich nach Prishtina, während sie die Todten unterwegs beerdigten. In serbischen amtlichen Kreisen behauptet man, es stehe gegenwärtig fest, daß der Angriffsplan von einem Major und einigen anderen türkischen Offizieren, welche zu diesem Behufe in dem Grenzort Sirkag in dem Hause eines berüchtigten albanesischen Briganten Versammlungen abgehalten hätten, vorbereitet worden sei.

— **Bombay, 20. Juni.** Die Unruhen in Süd-Indien haben sich auf Trabancore ausgedehnt; die Auführer zwangen die Polizei zum Rückzuge, raubten Waffen und Munition und begehren Grausamkeiten gegen die Bewohner. In Sambooradogara (?) wurden 450 Häuser niedergebrannt.

Nachrichten aus Dresden und der Provinz.

— **Se. Majestät der König** hat Sibyllenort am Dienstag Vormittag verlassen und ist unter Benutzung eines Sonderzuges ab Görlitz Nachmittags 3 Uhr 52 Min. in Niederseibitz eingetroffen. Derselbe begab sich von da zu Wagen nach Schloß Pillnitz, woselbst nach Ankauf königliche Tafel stattfand.

— **Se. Majestät der König** gedenkt nächsten Freitag Nachmittags 5 Uhr in Berlin einzutreffen und sich vom Bahnhofe zur Kaserne des 2. Eisenbahn-Regiments zu begeben, um dort die beiden sächsischen Kompagnien zu besichtigen. Der König wird im königl. Schloß in Berlin übernachten. Am Sonnabend den 24. Juni fährt Se. Majestät nach Stettin. Die Reise nach Danzig ist wegen des Unfalls Ihrer Majestät der Königin aufgegeben. Die Ankunft Sr. Majestät erfolgt auf dem Bahnhofs in Stettin Vormittags 10 Uhr 38 Min., daran schließt sich die Fahrt vom Bahnhofs durch die Stadt zur Werk nach Bredow, wo 1/2 12 Uhr der Taufakt und der Stapellauf des Dampfers „König Albert“ erfolgt. Um 12 Uhr tritt Se. Majestät an Bord des Postdampfers „Germania“ die Fahrt nach Heringsdorf an. Abends 1/2 7 Uhr ist die Rückfahrt mit der „Germania“ geplant, die Ankunft in Stettin erfolgt gegen 10 Uhr.

— **Im Befinden Ihrer Majestät der Königin** ist weitere Besserung eingetreten und verbringt dieselbe den größten Theil des Tages im Freien.

— **Königl. Schauspielhaus.** Am Montag und Dienstag gingen zwei kleine Neuheiten über die Bühne: Das einaktige Lustspiel „Eingefchnitten“ von Edoard Schacht und „Sein Skatabend“ von Adolph Kofée; der Abend wurde jedesmal ausgefüllt durch die Aufführung von Hans Oskens bekanntem sehr hübschen Einakter „Das Oelkrügelein“. Die beiden Novitäten erzielten eine gute Aufnahme, zumal Fräulein Gansy im ersten Stücke, welches eine weniger geschmackvolle, als harmlose Umbrehung des Motivs aus Goethes „Die Geschwister“ zeigt, eine von ihr sehr gut ausgefüllte Rolle voller Munterheit und Drolligkeit fand; der „Skatabend“ an sich ist zwar ein schwacher Schwank, wurde aber durch das vortreffliche Spiel der Damen Wolff, Diacono und Schendler sowie der Herren Haff, Gung, René und Helbig über Wasser gehalten.

— **Residenztheater.** Da sich das Gastspiel Bockischill um eine Woche verschoben hat, sah sich die Direktion veranlaßt, nach mehreren Aufführungen der „Einberufung“ noch einen anderen Schwank zu bieten, der in dieser Woche den Spielplan abwechseln soll, nemlich den gut bekannten Bierakter von Paul Langenscheidt „Die fünfte Schwadron“. Dieses harmlos-amulante Stück, in dem außer neun Offizieren und Soldaten nur ein Civilist und vier Damen nebst einem Dienstmädchen zu Worte kommen, wurde von dem leider sehr schwach besuchten Hause recht freundlich aufgenommen und verdiente

Sonne anfliehen, doch wieder ihre milden und wärmenden Strahlen auf die erstarrte Erde herabzulassen. Der Reich, welcher in einiger Entfernung diesen Theil der städtischen Anlagen abschloß, war mit einer festen Gärdecke überzogen und auf der glatten Fläche, wo im Sommer blendenweiße Schwäne stolz dahintruderten, tummelten sich jetzt muntere Schlittschuhläufer.

In dem Parterresaal des Belvedere, von welchem eine Walthür nach dem zu dem Etablissement gehörigen Garten und von diesem ein Ausgang nach der Promenade führte, stand eine hübschenförmige Tafel gedeckt, mit Weingläsern, kunstvoll gebrochenen Servietten, Blumenbouquets und allen jenen Requisiten versehen, die zu einer opulent ausgestatteten Tafel gehören. Von den Gästen war noch Niemand erschienen, nur befrachtete Kellner in weißen Kravatten gingen ab und zu, hier und da auf Tischen noch irgend was ordnend, Stühle zurecht-rückend oder mit dem tabellos reinen Wischtuche über einen der Teller hinwegfahrend. Es begann bereits zu dunkeln und die Kronleuchter wurden angesteckt, so daß der nicht allzugroße Saal bald im hellsten Kerzenlichte erstahlte.

(Fortsetzung folgt.)

Bermischtes.

— **Brüssel.** Vor zwei Monaten wurde in Essen von dem 27 Jahre alten Schuhmacher Wilhelm Rahr ein Raubmord verübt. Die Essener Polizei suchte vergebens; er war verschwunden; bald aber ermittelte sie, daß Rahr sich in Brüssel unter einem falschen Namen aufhalte und so wendete sich die preussische Regierung an die Brüsseler Polizei. Alle Nachforschungen

waren vergeblich. Am Sonnabend Abend endlich entdeckten Polizisten der Vorstadt Saint-Gilles in einer Parade des am Boulevard Jamar stattfindenden Jahrmärktes einen Orgelspieler, dessen Persönlichkeit mit der des gesuchten Rahr große Ähnlichkeit hatte. Er behauptete, erst Sonnabend früh in Brüssel eingetroffen zu sein, aber die Polizisten stellten sofort fest, daß der Orgelspieler schon seit mehreren Tagen in Brüssel sich aufhielt und ermittelten auch seine Wohnung, in der sie Papiere fanden, die die Identität des Wilhelm Rahr bewiesen. Er wurde festgenommen und wird wegen Annahme eines falschen Namens bestraft, sodann der preussischen Behörde ausgeliefert werden. Rahr hat gestanden, einen Rentner ermordet und sodann bestohlen zu haben.

— **Petersburg.** Nach einer Meldung der „Nowoje Wremja“ ist am 16. d. M. ein verheerender Hagelschlag mit Sturm und Gewitter in der Umgegend von Charkow niedergegangen. Eine Schaafherde wurde weggeschwemmt und zwei Hirten vom Blitze erschlagen. Die Saat hat sehr gelitten.

— **Warschau.** Im Dorfe Zielceima bei Roworadomsk wurde ein Haus durch einen Blitzschlag entzündet. Eine Frau und drei Kinder verbrannten, weil der Hausausgang durch eine angelegte Kuh versperrt wurde.

— **Fredrikshavn.** Der Dampfer „Mauritius“ aus Glasgow, welcher sich auf der Reise von Kosta nach England befand, stieß in der Nacht mit dem Danziger Dampfer „Aktuschof“, der von Blyth nach Danzig fuhr, zusammen. Zehn Minuten nach dem Zusammenstoß sank der „Aktuschof“. Zehn Mann der Besatzung, darunter der erste Maschinist, sind ertrunken. Der Kapitän und

sieben Mann wurden von dem „Mauritius“ aufgenommen, welcher in Frederikshavn mit starken Beschädigungen am Bug eingelaufen ist.

— **Ueber den Riesenhandel mit gefrorenem Fleisch.** Auf der ganzen weiten Welt dürfte wohl kein bebedeutenderer Ausfuhrort für gefrorenes Fleisch zu finden sein, als Barracasal, eine südliche Vorstadt von Buenos Ayres, der Hauptstadt der argentinischen Republik. Dieses Land erzeugt jährlich 15 Millionen Centner mehr Fleisch, als die gesammte argentinische Bevölkerung auch nur annähernd zu verbrauchen vermag. Die erste Verschiffung von vereistem Fleisch wurde im Jahre 1885 versucht, zu welcher Zeit der Umfang des Geschäftsbetriebes durchschnittlich nur 500 Schafe täglich für die Schlachthaus zuliess. Schon nach Ablauf von zwei Jahren mußten die Anlagen um das Doppelte vergrößert werden. Man gab das System der Kallluftmaschinen auf und verschaffte sämtliche Räume, alte sowohl wie neue, mit Röhren zur Zuführung von Ammoniakgasen. Dank dieser Neuerungen konnte der Betrieb zu Ende des Jahres 1898 sich rühmen, einen Export von 100,000 Hammelkrämpfen im Monat zu bewerkstelligen. Die Gefrierhallen haben einen Rauminhalt von etwa 100,000 Kubikfuß und weisen Hängeraum für 6000 Schafe auf. Die Borrathskammern, in denen das Fleisch nach dem Gefrieren, das 48 Stunden in Anspruch nimmt, aufgekapselt wird, vermögen bei einem Inbhalte von 150,000 Kubikfuß 50,000 Schafe und mehr aufzunehmen. Sobald die Thierleiber völlig hart gefroren sind, näht man sie in seine Mouffeline Stoffe ein und bewahrt sie in kaltigen, luftigen Gefassen solange auf, bis der nächste Europadampfer in See zu stehen im Begriff ist.

dieser Erfolg auch gar wohl durch das gute Zusammen-
spiel aller darin auftretenden Darsteller, von denen be-
sonders die Damen Kronthal, Nordegg, Brandt und
Blenden wie auch die Herren Bayer, Witt, Siebert,
Stiefried und Janda zu nennen sind.

Wie verlautet, sollen die an den nächsten Land-
tag für den Bau neuer Eisenbahnanlagen sowie für
Errichtung von Dienst- und Wohnhäusern gelangenden
Forderungen der Regierung sich insgesamt auf 85 Mil.
Mark belaufen. Der Aufwand des Staates für den Um-
bau der Dresdner Bahnhöfe berechnet sich auf 57 Mil.
Mark und in Verbindung mit dem Hafenbau auf 65 Mil.
Mark. Die Stadt Dresden hatte für die ihr überwiesene
und von ihr übernommene Teilnahme an den Bauten
12 Mil. Mark aufzubringen.

Deutsche Kunstausstellung Dresden. Aus
Anlaß des am 26. Juni d. J., Nachmittags 4 Uhr, im
Ausstellungspark stattfindenden großen Sängersfestes hat
die Generaldirektion der sächsischen Staatsbahnen auf
Ersuchen der Ausstellungscommission sich in dankenswerther
Weise bereit erklärt, an diesem Sonntage einen Extrazug
von Blauen i. S. nach Dresden verkehren zu lassen.
Dieser Sonderzug wird Vormittags 3 Uhr 5 Min. in
Blauen i. S. (oberer Bahnhof) abgehen, an allen Ver-
kehrsstellen bis nach Chemnitz (außer Oberreichenbach und
Zwickau, Haltestelle) Reisende aufnehmen und Vormittags
9 Uhr 10 Min. in Dresden eintreffen. Die Rückfahrt
von Dresden erfolgt am Abend 10 Uhr 25 Min. Es
dürfte dieser Sonderzug viele Fremde nach Dresden zum
Besuche der sehenswerthen Kunstausstellung führen.

Der Vergnügungs-Ausschuß für das
XIII. deutsche Bundeschießen i. J. 1900 tagte
Montag Nachmittags in dritter Besamung, unter
Leitung seines Vorsitzenden, Oberförster Edm. Müller.
Es wurde an erster Stelle Berathung gepflogen über die
dem Central- bez. Bauauschuß vorgelegten Ein-
richtungen bez. Veranstaltungen und beschlossen für die
Errichtung eines Frei-Tanzplatzes und eines Naturtheaters
einzutreten, auch mit dem Wirtschaftsausschuß wegen der
sonstigen Etablissements ins Vernehmen zu treten. Sodann
erstattete Herr Hertel, der Berichterstatter des gewählten
engeren Ausschusses, die aufgestellten Vorschläge für die
gesamten festlichen Veranstaltungen der Schießwoche.
Die schriftlich überreichten Vorschläge wurden unter dank-
barer Anerkennung der Entwürfsarbeit, nach vorher-
gegangener allgemeiner Besprechung zu den Akten genommen.

Im Hintergebäude des Grundstücks Holbein-
straße 39 entstand am Montag Abend ein Brand, der
ziemlich beträchtlichen Schaden, insbesondere am Gebäude,
anrichtete und auch die Verletzung von drei Personen zur
Folge hatte. Im Keller jenes Hintergebäudes hat eine
Füll- und Strohhutfabrik einen Trockenraum inne, in dem
u. A. etwa 50 Duzend unfertige und mit Spiritus ge-
tränkte Hüte lagen. Die Spiritusgase sind nun vermuth-
lich nach dem Vorraum gedrungen, wo eine Gasflamme
brannte, an der sie zur Entzündung und Explosion ge-
riethen. Die Wirkung der Explosion war für die Haus-
bewohner eine schreckenerregende, denn schon das Geproffel
der in großer Menge zersplitterten Fenster- und Oberlicht-
scheiben, sowie die aus den Kellersfenstern herausschlagenden
Flammen machten einen erschreckenden Eindruck, der noch
durch die Schmerzensrufe der dabei zu Schaden gekom-
menen Personen erhöht wurde. Der Werkmeister der
Fabrik, der sich in den Kellerräumen befand, erlitt bedeu-
tliche Verbrennungen an mehreren Körpertheilen, ein Presser,
sowie eine über den Hof gehende Frau kamen mit leichteren
Verletzungen davon. Das Feuer verursachte eine bedeutende
Verqualmung des Treppenhauses, sodaß die Bewohner
nicht mehr hinauszugehen wagten. Glücklicherweise traf
rasch Hilfe von der Feuerwache in der Dürerstraße ein.
Der angerichtete Schaden wird durch Versicherung wohl
gedeckt sein.

Im benachbarten Dorfe Coschütz lebten die erst
kurz verheirateten Eheleute Ulbricht insolge von Eifer-
sucht stets in Unfrieden, der sich nach und nach von Seiten
der Frau in tödtlichen Haß ausbildete. Am Sonnabend
Nacht, als der Mann im Schlafe lag, schlich die 23 Jahre
alte Frau in die Kammer und versetzte ihm mit einem
Beile mehrere heftige Schläge, die ihn vollständig betäubten.
Rannmehr ging sie in die Küche zurück und trank ver-
dünnte Schwefelsäure. Ulbricht war nach einiger Zeit
aus seiner Betäubung erwacht und rief um Hilfe. Die
Wohnungstür wurde gesprengt, der durch den Blut-
verlust und mehrere Wunden geschwächte Mann verbunden
und nach dem Krankenhause gebracht. Die Frau fand
man in der Küche anscheinend leblos vor; es gelang dann
aber doch, sie wieder zum Bewußtsein zu bringen. Rittler-
weise waren der Ortsvorstand und ein stationirter Land-
gendarm zur Stelle und nach erfolgter Vernehmung ließ
der Ortskommande die Selma Ulbricht nach dem Land-
gerichte einliefern. Die Frau hat Schaden an ihrer Ge-
sundheit nicht erlitten und die Verletzungen des Mannes
sind, nach angestellter genauerer Untersuchung, glücklicher-
weise nicht lebensgefährlich.

Das III. sächsische Gaukegeln des deut-
schen Keglerbundes fand am Sonntag seine Fort-
setzung und die neuen Bahnen im Etablissement Kegler-
heim waren überaus lebhaft frequentirt. Vormittags traten
die Delegirten der Gawe Dresden, Leipzig, Chemnitz, Anna-
berg, Auerbach, Meerane, Gera, Neu-Weisdorf u. s. w. zu
einer Sitzung zusammen, um über die Gründung eines
Gawes Sachsen vom deutschen Keglerbunde zu berathen.
Nach längerer lebhafter Debatte wurde beschlossen, sechs
Herren zum sächsischen Bundeskegeln nach Radeberg zu
entsenden, um eventuell eine Vereinigung der sächsischen
Verbände und des sächsischen Keglerbundes zu erzielen.
Im Anschlusse hieran sollen dann die weiteren Schritte
zur Gründung des Gawes Sachsen vom deutschen Kegler-
bunde unternommen werden. Am Abend fand im Haupt-

saale des Reglerheims ein solenner Festball statt und am
Montag fand das Kegeln seinen Abschluß. Die vorzüg-
lichen Arrangements des Festauschusses haben allseitige
Anerkennung gefunden.

Zwecks Aufstellung eines Verzeichnisses der im
Landwehr-Bezirk Dresden-Altschloß (umfassend den Stadt-
bezirk Dresden-Altschloß, den Bezirk der königlichen Amts-
hauptmannschaft Dresden-Altschloß und den links der Elbe
gelegenen Theil der königlichen Amtshauptmannschaft
Dresden-Neustadt) aufständigen Militärinvaliden und
Unterstützungsempfänger wollen sich alle in ge-
dachtem Bezirk wohnhaften und auf Lebenszeit anerkannten
Invaliden (gleichviel ob dieselben z. Bt. als Beamte zc.
angestellt sind und die Auszahlung der Pension insolge-
dessen ruht oder nicht), sowie die Unterstützungsempfänger,
denen Gnadenunterstützungen aus dem allerhöchsten Dis-
positionsfond Sr. Majestät des deutschen Kaisers bis auf
Weiteres bewilligt wurden, baldmöglichst unter Vor-
legung des Militärpasses bezw. Abschiedes, sowie des
Pensions-Quittungsbuches bei dem königlichen Bezirks-
Kommando Dresden-Altschloß, Marschnerstraße 11, part.,
Zimmer 19, während der Dienststunden, Wochentags von
8-1 1/2 Uhr Vorm., Sonntags von 10 1/2-12 Uhr Vorm.,
persönlich melden. Ausgenommen hiervon sind nur die-
jenigen Invaliden, welche sich bereits infolge Anweisung
der die Pension zahlenden Kasse zu vorstehendem Zwecke
neuerdings gemeldet haben.

Am 1. April d. J. war der Zeitraum abgelaufen,
bis zu welchem die bestehenden Innungen ihre Verfassung
den Vorschriften des Reichsgesetzes vom 26. Juli 1897
entsprechend umzugestalten hatten. Sie konnten entweder
freie Innungen bleiben und sich darauf beschränken, ihre
Satzungen den veränderten gesetzlichen Bestimmungen an-
zupassen, oder sie stellten bei der Reichshauptmannschaft
den Antrag auf Bildung einer Zwangsinnung für
bestimmte Gewerbezweige. Das Wesen der Zwangsinnung
besteht, wie schon der Name andeutet, darin, daß jeder,
der das betreffende Handwerk innerhalb des Innungs-
bezirks selbstständig betreibt, kraft Gesetzes ohne Weiteres
der Innung als Mitglied angehört. Die Errichtung der
Zwangsinnung erfolgt durch Verfügung der höheren Ver-
waltungsbehörde, nachdem festgestellt worden ist, daß die
Nothwendigkeit der hithierigen Gewerbetreibenden der Einführung
des Beitrittszwanges zuschreibt. Auf dieser veränderten
Rechtsgrundlage haben sich nun bis zum 1. April die
Innungsverhältnisse im Königreiche Sachsen, wie das
„Dresdner Journal“ berichtet, folgendermaßen gestaltet:
Es sind insgesamt 162 Zwangsinnungen entstanden,
darunter befinden sich 28 Neubildungen von Innungen.
Die Zahl der reinen Fachinnungen beläuft sich auf 128,
während 34 Innungen verwandte Handwerkszweige um-
fassen. Die meisten Fachinnungen finden sich im Lederer-
gewerbe (37), dann folgen die Schneider (21), Schuh-
macher (18), Tischler (12), Schlosser (7), Klempner und
Schmiede (je 5). Die übrigen Gewerbe sind nur ver-
einzelt vertreten. In der Bildung begriffen waren
am 1. April noch 207 Zwangsinnungen, hierunter
90 reine Fachinnungen. Die Zahl der Innungen, die sich
als freie Innungen organisiert haben, beträgt ins-
gesammt 707, hierunter 14 neu errichtete Innungen. Von
180 Innungen waren die Satzungen bis zum 1. April
genehmigt, bezüglich der übrigen schwebte das Verfahren
noch. In den freien Innungen gehören 501 Fach- und
266 gemischte Innungen. Die meisten Fachinnungen
besteht das Fleischerhandwerk (100), dann folgen Schuh-
macher (57), Bäcker (38), Schneider (37), Baumeister und
Baugewerke (32), Weber (23), Tischler (21), Klempner
und Schmiede (je 15), Stellmacher und Strumpfwirker
(je 13), Gerber (11), Tuchmacher und Töpfer (je 10).
Für die übrigen Gewerbezweige bestehen weniger als
10 Innungen.

Aus dem Gerichtssaale. Verurtheilt wurden:
1) der 21 Jahre alte Glasmacher Konstantin Belka wegen
mehrerer Fälle schweren Diebstahls, Gefangenenbefreiung
und gefährlicher Körperverletzung, begangen in Radeberg,
zu 4 Jahren Gefängniß und 5 Jahren Ehrenrechtsverlust;
2) der 18jährige Arbeiter Heinrich Otto Schramm wegen
Einbruchdiebstahls in mehreren Fällen, begangen in
Dresden und Coschütz, zu 1 Jahre 9 Monaten Gefängniß;
3) der Arbeiter Franz Ernst Harbig aus Dresden und
4) der Arbeiter Paul Otto Vimbach aus Ziegenhain,
Schramms Helfer bei diesen Einbrüchen, zu je 1 Jahre
Gefängniß; 5) der Agent Heinrich Richard Lehmann wegen
Erpressung und Annahme eines öffentlichen Amtes zu
2 Jahren 6 Monaten Gefängniß und 5 Jahren Ehren-
rechtsverlust; 6) der Schneidemüller Friedrich Hermann
Enke, 1868 zu Waltersdorf bei Altenburg geboren und
in Widten wohnhaft, wegen Körperverletzung zu 3 Mo-
naten 3 Tagen Gefängniß; 7) der wiederholt vorbestrafte
Arbeiter Ernst Oswald Feilich aus Blauen bei Dresden
wegen Diebstahls eines Fehnmarschkes zu 1 Jahre
6 Monaten Zuchthaus; 8) der 52jährige, zuletzt in Löbtau
wohnhaft gewesene Wärtnergehilfe Gustav Adolph Hermann
Hahn wegen Sittlichkeitsverbrechens nach § 176, Abs. 3
des R.-St.-G.-B. zu gleich hoher Strafe; 9) der Schuh-
macher Friedrich Julius Glange aus Stadt Wehlen wegen
gleichartigen Vergehens zu 1 Jahre Gefängniß; 10) der
wegen Diebstahls mehrfach vorbestrafte Kutcher Paul
Robert Maul aus Meerane wegen Diebstahls und Ur-
kundenfälschung zu 1 Jahre 8 Monaten Gefängniß und
10 Jahren Ehrenrechtsverlust; 11) der Handelsmann
Adolph Edward Paul Krüger wegen Unterschlagung einer
bei ihm von einem Markthelfer hinterlegten Kautions-
Betrage von 100 M. und wegen Betrugs zu 1 Jahre
4 Monaten Gefängniß und 5 Jahren Ehrenrechtsverlust.

Aus dem Polizeiberichte. Auf Wildberger
Burg wurde am Donnerstag der Leichnam eines unbekannt
Mannes, etwa 50 bis 60 Jahre alt, aus der Elbe ge-
zogen. Der Verstorbene hatte weißen Vollbart und große

Stimme. Kleiderabschnitte liegen bei dem Gemeindevorstande
in Wildberg aus. — Am 15. d. Mts. ist auf dem
Plateau des Belvedere auf der Terrasse ein Krattweber-
Automat unter einem Strauche aufgefunden worden.
Dieser Automat ist erbrochen, seines Inhaltes beraubt
und zweifellos in einem öffentlichen Etablissement gestohlen.
Eine Anzeige liegt hier jedoch nicht vor. Der Geschädigte
wird deshalb aufgefordert, sich alsbald in der Kriminal-
abtheilung der Polizeidirektion zu Aktenzeichen C IV 1781
zu melden. — Auf der Altenberger Straße wurde am
Freitag ein 3 1/2 Jahre altes Mädchen von einem Pferde
umgerissen und überfahren. Das Kind erlitt mehrere
Quetschungen. — Dienstag früh hat sich an der Elbe,
Neustädter Seite, ein unbekannter Mann erschossen. Der
Leichnam wurde nach dem St. Pauli-Friedhofe gebracht. —
Unterhalb der ersten Landungsbrücke am Terrassenufer
sprang Montag Nachmittags eine 30 Jahre alte Frau in
selbstmörderischer Absicht in die Elbe. Es gelang zwei
Männern, sie noch lebend wieder ans Ufer zu bringen.
— Beim Ueberschreiten der Fahrbahn auf der Brunner
Straße wurde am Sonntag Abend ein 5 1/2 Jahre alter
Knabe von einem Radfahrer umgerissen. Der Knabe
trug einen Unterschenkelbruch davon. Den Radfahrer soll
keine Schuld treffen. — Im Garten des Hofes zum Haupt-
bahnhofe hat am Sonnabend früh der Zahlkammer Richter
eine auf einen höheren Betrag lautende Reichsbanknote
gefunden und an die Polizeidirektion abgeliefert. — Vor
etwa acht Tagen hat ein unbekannter Schulknabe einem
anderen Knaben einen ungestrichenen vierrädrigen Hand-
leiterwagen überlassen. Der Wagen ist vermuthlich irgend-
wo weggefahren oder gestohlen worden; eine diesbezügliche
Anzeige liegt jedoch hier nicht vor. Der Geschädigte wird
ersucht, sich alsbald zu Aktenzeichen C IV 1780 in der
Kriminalabtheilung zu melden.

Trachau. 10. Gemeinderathssitzung unter Vor-
sitz des Gemeindevorstandes Köslmüller. Nach Erledigung
verschiedener Bauangelegenheiten nahm man von einem
Schreiben der kgl. Generaldirektion der sächsischen Staats-
eisenbahnen, die Erwerbung forstökalkalischen Arealen betr.,
Kenntniß und soll hierauf im nächsten Jahre wieder zu-
rückgekommen werden. Sodann gelangte man zur
Berathung über Befehung der 3. Schutzmannstelle. Es
waren auf die öffentliche Ausschreibung hin 51 Be-
werbungsstücke eingegangen und hatten sich einige in
der engeren Wahl hinsichtlich Bewerber vorgestellt. Nach
längerer Debatte wurde sodann Schutzmann Weber in
Grüna mit Majorität gewählt. Ferner trat man dem
Beschlusse des Bauauschusses betreffs Abnahme der
Leipzigstraße zu. Die letztere Straße getroffenen
Maßnahmen einverstanden. Das Kollegium beschloß bei
Wiederherstellung der Hauptstraße die Anlage einer Fuß-
gangbahn in einer Breite von 70 cm und im Anschlusse
an die Beschlüsse des Bauauschusses a) die Maurer-,
Zimmerer-, Steinmetz- und Asphaltierungsarbeiten zum
Gemeindeamtneubau dem Baumeister Frey hier, b) die
Dachdeckerarbeiten der Firma W. Dingeldey in Dresden,
c) die Schmiedearbeiten dem Schmiedemeister Gläser hier
und d) die Klempnerarbeiten dem Klempnermeister Borsdorf
hier zu übergeben. Die aus Anlaß des Gemeindeamt-
neubaus sich erforderlich machende Aufnahme einer
Anleihe von 80,000 M., sowie für die Zwecke der
Ortsbeschleusung eine weitere von 100,000 M. auf-
zunehmen, wurde einstimmig beschlossen. Sodann
nahm der Rath Kenntniß von einem abnehmenden
Belaste des kaiserl. Postamtes wegen Errichtung einer
öffentlichen Fernsprechstelle im hiesigen Orte und genehmigte
die Verlegung des Telephons aus dem alten ins neue
Gemeindeamt bei der kaiserl. Oberpostdirektion zu beantragen.
Nach gab der Vorsitzende dem Rathe von dem Ableben
des vormaligen Gemeindefassirens Thomas, ingleichen davon
Kenntniß, daß er namens der Gemeinde am Grabe des
Verstorbenen einen Kranz niedergelegt habe. Zum ehren-
werten Andenken an den treuen Beamten erhob sich die Ver-
sammlung von den Plätzen. Der Vorsitzende theilte die
im Monate Mai hieselbst stattgefundenen Besprechungen
zurück, sowie eine ablehnende Verfügung der kgl. Amts-
hauptmannschaft Dresden-Neustadt betreffs einer Wegebau-
beiträge mit und genehmigte der Rath die befürwortende
Einberichtigung eines Besuchs des Schatzwirths Kolodziej
um Errichtung einer Markise im Schützenhofgrundstücke
unter der Bedingung jederseitigen Widerrufs. Schließlich
beschloß man, die kgl. Oberforstmeisterei Dresden um
Ueberlassung des entlang der hiesigen Flurgrenze hin-
führenden Waldweges von der fiskalischen Großenhainer
Straße bis zur Sternstraße anzufragen. Hierauf fanden
noch nicht zur Veröffentlichung geeignete Berathungen statt.

Röhschenbroda. Der Vorstand des Gemein-
nützigen Vereins für Röhschenbroda und Niederlösnitz ladet
zu einer heute Donnerstag abends 8 Uhr im Bahnhof
zu Röhschenbroda stattfindenden Versammlung bezw.
Konstituierung eines Komitees zur Errichtung einer Bismarck-
säule in unserer Röhsitz ein, so daß ein weiterer Schritt
zur Verwirklichung des Planes gemacht ist.

Deuben. Bei einer dieser Tage hier abgehaltenen
Besprechung der Hausbesitzer verschiedener Ortsteile des
Blauenchen Grundes wurde beschlossen, einen gemeinsamen
Centralschlachthof im Mittelpunkte des Blauenchen Grundes
zu erstreben, welcher allein dem Bedürfnisse aller Ge-
meinden entspreche, die Rentabilität sichere und die be-
theiligten Gemeinden vor Zuschüssen bewahren könne.

Pößendorf. Am vergangenen Montag trug
sich hier ein bedauerlicher Unglücksfall zu. Die 9jährige
Tochter des auf hiesigem Rittgerut angestellten Ober-
schweizers Heinrich Fischer wollte in der Wohnung ihrer
Älteren Feuer anzünden und goß zu diesem Zwecke, wie
dies leider so oft geschieht, Petroleum auf die noch glühende

(Fortsetzung in der Beilage.)

Wische. Die Flamme schlug zurück und dem Kinde ins Gesicht, wobei es am Kopfe und an den Armen sich schreckliche Brandwunden zuzog. Durch Anwendung des Petroleums beim Feuermachen ist schon viel Unglück entstanden und es kann daher nicht einbringlich genug gewarnt werden; in keinem Falle darf aber Kindern dieser gefährliche Brennstoff in die Hand gegeben werden.

— Rebingen, 21. Juni. Nahe unserem Orte wurde heute gegen Mittag der Landgenosse Schindler aus Rabenburg, früher in Pillnitz, von zwei Männern, angeblich Geisteskranken, hinterrücks überfallen und ermordet. Man vermutet, daß der gekennnte aus Rebingen entwichene, geistesgestörte Arbeiter Wagner einer der Thäter ist. Nähere Angaben fehlen.

— Pirna, 19. Juni. Der Prinz Georg stattete gestern Nachmittag mit Prinzessin-Lochter Mathilde und dem Prinzen Albert der „Königsrupe“ zu Obervogelgesang bei Pirna einen Besuch ab. Prinz Georg liebt es bekanntlich seit Jahren, gerade an Sonntagen mitten unter den Wanderlustigen in unserer Bergwelt zu erscheinen.

— Pirna, 19. Juni. Laut Beschluß einer am Sonntag hier abgehaltenen Vertrauensmänner-Versammlung der freisinnigen Volkspartei für unseren 8. Reichstagswahlkreis übernahm Fabrikant Guido Strohdach in Vertigswalde bei Sebnitz die Kandidatur genannter Partei für die demnächst vorzunehmende Neuwahl eines Abgeordneten zum Reichstage. — Die socialdemokratische Partei hat für den gleichen Zweck wiederum den Landtagsabgeordneten Frähdorf, der bereits zweimal, zuletzt im vorigen Jahre, im Kreise kandidiert hat, als Kandidaten aufgestellt. — Der bisherige Vertreter des Wahlkreises, Voße, hat demnach wieder zwei Gegenkandidaten.

— Flöha, 19. Juni. Heute in den ersten Morgenstunden ist der bereits vor 7 Jahren einmal durch Feuer zerstörte Gasthof zu Gäckelsberg bis auf die Umfassungsmauern niedergebrannt. Unmittelbar nach Beendigung der öffentlichen Tanzmusik bemerkten Nachbarn aus dem Gasthofsbache Funken und Rauch aufsteigen, sie machten den Besitzer, Herrn Peters, aufmerksam, welcher mit noch mehreren Gästen in der Gasthube anwesend war. Er begab sich sofort in die oberen Räume, es brannte aber schon lichterloh, so daß die Lösungsversuche mittels Wasser aus Eimern ergebnislos waren. Es wurden Schlaf- und Wohnzimmerthüren eingeschlagen und die Schlafers retteten ihr Leben; wäre die Hilfe einige Augenblicke später gekommen, dann wäre der Zugang zu den Schlafräumen unpassierbar gewesen. Der Rechnerin Marie Bellmann sind verbrannt 120 R. Geld, sowie sämtliche Wäsche und Kleider; die Kleidung der Anechte ist ebenfalls verbrannt; ein über Nacht gebliebener Handwerksmann rettete weiter nichts als sein Leben; mitleidige Nachbarn reichten ihm Kleidungsstücke. Von dem Brandunglücke wurden noch sechs Familien betroffen. Versichert haben nur zwei; die meisten Wirtshausbewohner haben ihr gesamtes Hab und Gut in den Flammen verloren. Dem Besitzer sind verbrannt sämtliche Saal- und Gartenmöbel, Futter- und Kornvorräte, ein Centner Zucker, zwei Bahnkisten Cigarren, Speisevorräte, ein Pianino u. s. w. Der Geldschrank befindet sich noch unter den Brandtrümmern. Im Stalle schlief ein Handwerksbaracke; dieser, sowie das Vieh wurden gerettet. Menschenleben sind nicht zu beklagen, die obdachlosen Familien wurden nothdürftig bei Bekannten untergebracht. Die Feuerwehr war schnell zur Stelle erschienen.

— Döbeln. Die Kinderelbstmorde mehren sich in recht betrübender Weise. In Knobelsdorf machte der 12jährige Waisenknabe Bormann durch Erhängen seinem jungen Leben ein Ende und in Waldheim sprang ein gleichfalls 12 Jahre altes Mädchen in selbstmörderischer Absicht in die Ischopau. Ein junger Kaufmann bemerkte den Vorgang, eilte zu Hilfe und brachte die bereits Bewußtlose ans Land. Die Wiederbelebungsversuche waren von Erfolg.

— Althen bei Borsdorf, 18. Juni. Ein furchtbarer Unglücksfall ereignete sich gestern Abend an einem Bahnübergange hier selbst. Der 32 Jahre alte Milchhändler Paul Vottrensdorf von hier, welcher verheiratet und Vater von vier Kindern ist, wollte am Bahnübergange sein Pferd, welches bereits das Geleise betreten hatte, durch Aufhalten desselben vor dem Ueberfahrenwerden durch den ankommenden Bahnzug retten. Hierbei wurde der Unglückliche, welcher selbst unter den Bahnzug gerieth, furchtbar verletzt. Es wurden ihm beide Beine abgefahren. Der schnelligst requirirte Arzt ordnete, nachdem er ihm die nöthige Hilfe zu Theil werden ließ, die sofortige Ueberführung nach dem Krankenhause in Leipzig an, woselbst auch alsbald operativ eingegriffen werden mußte.

— Wittweida, 20. Juni. Ein Unglücksfall mit tödtlichem Ausgange hat in der Nacht zum Sonntag den Inspektor der Weißthaler Aktien-Spinnerei Wilhelm Küttner betroffen. Derselbe, der in letzter Zeit über Schwindel-

anfalle klagte, ist vermutlich am Sonnabend nachts auf seinem Heimwege in Röhren wiederum von einem solchen Anfälle betroffen worden; der alte Herr hat sich deshalb an die Brustung des Altmittweidauer Waches angelegt, ist aber über dieselbe hinweggerast und hat dabei den Tod gefunden. Die Auffindung der Leiche des Verunglückten erfolgte am Sonntag Vormittag.

— Plauen i. B. Die hiesigen Maurer haben an die Baumeister folgende Forderungen gestellt: 1. vor allen Dingen eine zehnständige Arbeitszeit einzuführen; 2. einen Minimallohn von 40 Pf. für die Stunde zu zahlen; 3. Ueberstunden mit 45 Pf. zu bezahlen; 4. Wasserarbeiten, Nachtarbeiten und Kanalarbeiten ebenfalls mit 45 Pf. zu bezahlen; 5. die Akkorarbeit abzuschaffen; 6. keine Maßregelung wegen Zugehörigkeit zur Organisation; 7. Abschließung eines korporativen Arbeitsvertrages zwischen der Organisation der Arbeitgeber und der Gesellenorganisation. In hygienischer Beziehung bitten die Maurer: 1. ordentliche, wasserdichte, heizbare, gebielte Neubuden und der Sittlichkeit und dem Anstande entsprechende Aborto einzurichten; 2. die Unfallverhütungsvorschriften zu überwachen oder überwachen zu lassen und dafür zu sorgen, daß auf den Bauplätzen Verbandskästen mit den genügenden Verbandstoffen vorhanden sind.

— Plauen i. B. Das Verhalten einer gutgekleideten, etwa 30 Jahre alten Frau aus Dresden erregte auf dem hiesigen Bahnhofe berechtigtes Aufsehen. Nach längerem Aufenthalt im Wartesaal begab sie sich mit ihrem vielleicht 1/2 Jahr alten, im Widelbettchen befindlichen Kinde nach einem Brunnen, wusch dort das Kind und ließ es unbekümmert um sein Schicksal dort liegen. Ihr sonstiges Benehmen ließ auf das Vorhandensein einer Krankheit schließen. Man befürchtete sie nach Feststellung ihrer Personalkarte — sie ist die Gattin eines hochangesehenen Herrn in Dresden — zu ihren in einem Nachbarorte wohnenden Aeltern.

Land- und Volkswirtschaftliches.

— Leipzig, 19. Juni. In Leipzig wurde heute der „Deutsche Bund für Handel und Gewerbe“ begründet. Derselbe bezweckt die Bekämpfung von Auswüchsen im Handel und Gewerbe und die Hebung des Handels und Gewerbes. An den Kaiser, an König Albert, sowie an den Reichstagspräsidenten und den Finanzminister v. Miquel wurden Telegramme gefandt.

— Warschau. In jedem Jahre wird hier um diese Zeit ein Gänsemarkt eröffnet, auf dem mehr als 3 Millionen dieser Thiere zusammenkommen. Alle Gänse, die auf diesen Markt gebracht werden sollen, werden zu Fuß geführt und nicht, wie man erwarten sollte, mit der Eisenbahn befördert. Sie werden in Scharen von 3000 bis 4000 Stück von einem Treiber an Ort und Stelle gebracht, der sie, bevor diese Reise unternommen wird, auf folgende Weise „trainirt“: Man läßt die Gänse zunächst auf einer dünnen Theerschlacht gehen, wodurch ihre Füße vollständig schwarz und fest werden. Nun gewöhnt man sie, lange Märsche zu machen und alle Arten von Terrain, sumpfigen wie steinigem Boden auszuhalten. Dann erst beginnt der große Markt nach Warschau. Dort langen sie zwar in stark abgemagertem Zustande an, aber wenn sie einige Tage gut genudelt werden, erhalten sie ihren früheren Umfang wieder.

Vermischtes.

— Kiew. Die Stadt Nowograd-Bolynski im Gouvernement Wolhynien ist durch eine furchtbare Feuersbrunst gänzlich eingeeäschert worden. Das Feuer war an allen Ecken angelegt worden. Das Elend ist entsetzlich; 500 Familien sind obdachlos. Acht Personen werden vermisst.

— Newyork, 17. Juni. Die Stadt leidet furchtbar unter Hitze, Wassermangel und daraus resultirender Dürre. Zahlreiche Todesfälle infolge Sonnenstiches werden gemeldet. Infolge der Dürre sind die Preise aller Gemüße um 50 und mehr Procent gestiegen, was unter den ärmeren Klassen einen sehr fühlbaren Nothstand hervorruft. Seit dem 22. März ist nur ein Zoll Regen gefallen. Der Centralpark ist vollständig ausgedörrt und die Bäume dort wie in den Avenuen sind am Absterben. — Brooklyn ist von einer vollständigen Wassernoth bedroht. — Die Ernte in New Jersey ist bereits zerstört und Trinkwasser immer schwieriger zu bekommen. — Die Weinbesitzer von Colorado haben beschlossen, ein und zwei Drittel Tonnen Gold zusammenzubringen, die zu einem Goldklumpen von einer Million Dollar im Werthe vereinigt werden sollen. Der Klumpen soll ein Modell von Pikes Peak, dem berühmten Berge von Colorado, sein und unter strenger Bewachung zur Pariser Weltausstellung gebracht werden.

Erledigte Schulstellen.

— Zu besetzen: die fünfte ständige Lehrerstelle zu Wolkenstein. Roll.: die oberste Schulbehörde. Einkommen: 1300 R., steigt nach und nach bis auf 2500 R., Johann 20 R. 45 Pf. von der Kirche, 90 R. für Fortbildungsschulunterricht und 200 ev. 150 R. Wohnungsgeld. Besuche bis 4. Juli an den Bez.-Schulinsp. Dr. Bräutigam in Marienberg; — eine ständige Lehrerstelle in Brunnhöbra bei Klingenthal. Roll.: das Ministerium des Kultus. Einkommen: 1200 R. und 200 R. Wohnungsgeld. Die Einführung einer Gehaltsstaffel bis zum Höchstgehalte von 3000 R. ist beschloffen und wird demnächst in Kraft treten. Besuche bis 5. Juli an den Bez.-Schulinsp. Schulrath Dr. Bräutigam in Auerbach i. B.

Hoftheater-Repertoir.

(Ohne Gewähr der Innehaltung.)
Obernhaus (Altstadt).
 Donnerstag, den 22. Juni: Carmen. (Anfang 7 Uhr.)
 Freitag, den 23. Juni: (Geschloffen.)
Schauspielhaus (Neustadt).
 Donnerstag, den 22. Juni: Wygg und sein Ring.
 Freitag, den 23. Juni: Eingeknecht. — Gezierte Frauen. — Sein Stalabend.
Residenztheater.
 Donnerstag, den 22. Juni: Die fünfte Schmadron.
 Freitag, den 23. Juni: Dieselbe Vorstellung.

Produktenpreise.

Dresden, 19. Juni. Auf dem Markte:
 Hafer (Centner) 0,00—0,00
 Kartoffeln (Centner) 2,30—2,50
 Butter (kg) 2,30—2,50
 Heu (Centner) 3,10—3,30
 Stroh (Schod) 26—28.
 Pirna, am 17. Juni. Weizen pro 50 Mils 7 R. 30 Pf. — 08 R. 10 Pf. Roggen 7 R. 20 Pf. — 7 R. 75 Pf. Gerste 7 R. 50 Pf. — 8 R. 50 Pf. Hafer 6 R. 85 Pf. — 7 R. 50 Pf. Erbsen 09 R. 00 Pf. — 15 R. 00 Pf. Kartoffeln pro Hektoliter 2 R. 30 Pf. — 2 R. 50 Pf. Butter pro Mils 2 R. 40 Pf. — 2 R. 50 Pf.

— Schlachtvieh-Preise auf dem Viehhofe zu Dresden am 19. Juni 1899 nach amtlicher Feststellung.

Thiergattung	Auftrieb	Bezeichnung	Marktpreis für 50 kg Schlachtgewicht	in R.	in Pf.
Ochsen	311	1) Vollfleischige, ausgewästete, höchsten Schlachtwerthes bis zu 6 Jahren	34-37	61-65	
		2) Oesterreicher	34-37	61-65	
		3) Junge fleischige, nicht ausgewästete, — ältere ausgewästete	31-33	58-60	
		4) Mählig genährte junge, gut genährte ältere	29-30	54-57	
		5) Mählig genährte jeden Alters	—	52	
Kalben und Kühe	157	1) Vollfleischige, ausgewästete Kalben höchsten Schlachtwerthes	32-34	60-63	
		2) Vollfleischige, ausgewästete Kühe höchsten Schlachtwerthes bis zu 7 Jahren	29-31	57-59	
		3) Ältere ausgewästete Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Kalben	26-28	53-56	
		4) Mählig genährte Kühe und Kalben	—	43-52	
Bullen	135	1) Vollfleisch. höchsten Schlachtwerthes	33-36	58-62	
		2) Oesterreicher	—	—	
		3) Mählig genährte jüngere und gut genährte ältere	30-32	55-57	
Fälber	510	4) Mählig genährte	—	54	
		1) Fetteste Raß- (Kohlmilch) und beste Saugfälder	46-48	73-77	
		2) Mittlere Raß- und gute Saugfälder	43-45	68-72	
		3) Mählig genährte Saugfälder	—	60-67	
Schafe	1016	4) Ältere gering genährte (Fresser)	—	—	
		1) Mastkammer und jüngere Masthammel	—	58-63	
		2) Ältere Masthammel	—	55-57	
Schweine	1750	3) Mählig genährte Hammel und Schafe (Mergelschafe)	—	—	
		1) Fetttschweine	39-40	50-51	
		2) Vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis zu 1 1/2 Jahren	39-40	50-51	
		3) Fleischige	37-39	48-50	
		4) Gering entwickelte, sowie Sauen und Eber	34-36	45-47	

auf. 13909

Amfliche Bekanntmachungen.

Zwangsversteigerung.

Das im Grundbuche auf den Namen Paul Richard Kiemer eingetragene, an der Pillnitzer Straße in Gruna gelegene Baustellengrundstück, Folium 373 des Grundbuchs für Sebnitz, Nr. 306h des Flurbuchs für Gruna, nach letzterem 11,1 Ar groß, geschätzt auf 19.900 R., soll an hiesiger Gerichtsstelle, Zimmer 131, zwangsweise versteigert werden. Es ist hierzu

der 22. Juli 1899, Vormittags 10 Uhr, als Anmeldetermin,

der 7. August 1899, Vormittags 1/10 Uhr, als Versteigerungstermin,

der 16. August 1899, Vormittags 10 Uhr, als Termin zur Veräußerung des Vertheilungsplans anberaumt worden.

Die Realberechtigten werden aufgefordert, die auf dem Grundstücke lastenden Realkände an wiederkehrenden Leistungen sowie Kostenforderungen spätestens im Anmeldetermin anzumelden.

Eine Uebersicht der auf dem Grundstücke lastenden Ansprüche und ihres Rangverhältnisses kann nach dem Anmeldetermin in der Gerichtsschreiberei des unterzeichneten Amtsgerichts, Zimmer 130, eingesehen werden.

Dresden, den 19. Juni 1899.
Königl. Amtsgericht, Abth. Ie., Bothringer Straße 1, I.
 Za. III. 26/99. Nr. 9. Dr. Trutshel, Rf. [37]

Bekanntmachung.

Das Begehren der zu dem Amtslehngut Raib gehörenden Felder, Wiesen, Ränder, Raine, das Laufensassen der Föhner auf denselben, sowie das Werfen mit Steinen, Unrath u. s. w. ist bei einer Geldstrafe bis zu 60 Mark verboten. Kellern, Rättern und Bormännern, welche dalben, daß die ihrer Aufsicht unterstehenden Kinder gegen obige Bekanntmachung verstoßen, werden mit der gleichen Strafe bedroht.
Der Gutsvorsteher, [23]

Grundstücks-Verkauf.

Das zum Nachlasse des Johann Traugott Bogel gehörige Grundstück, bestehend aus Haus, Scheune und Stallung, Nr. 1 des Brandtastfers, Garten, Feld und Wiese, Nr. 1, 300, 1370, 1371, 1372, 1373, 1549, 1822, 1825 des Flurbuchs, Fol. 1 des Grundbuchs für Raditz, soll auf Antrag der Erben verkauft werden.

Als Verdingstermin ist **Donnerstag, der 29. Juni 1899,** Vormittags 10 Uhr, anberaumt worden und werden Kauflustige eingeladen, zu dieser Zeit in der Schmidt'schen Restauration in Raditz, Hauptstraße 38, sich pünktlich einzufinden. Die Kaufbedingungen hängen an der Gerichtstafel — im Parterre des Amtsgerichts — sowie in genannter Restauration zur Einsicht aus. Dresden, am 12. Juni 1899. **Königl. Amtsgericht, Abth. IIIa/B,** Voßringer Straße 1, I. V. V. 10/99. B. Weise. Rge.

Auf Fol. 7951 des Handelsregisters für das unterzeichnete Amtsgericht, betreffend die Aktiengesellschaft in Firma **Aktiengesellschaft für Kunstdruck vormals Willner & Pick** in Niederschütz, ist heute eingetragen worden, daß Herr **Oskar Robert Ferdinand Knüppel**, Kaufmann in Leipzig, Mitglied des Vorstandes ist. Dresden, am 20. Juni 1899. **Königliches Amtsgericht, Abth. I c.** [27] F. Reg. 2391/99. Kramer. Flach.

Bekanntmachung.

Das von der hiesigen Polizeibehörde am 22. März 1894 unter Nr. 18 vom Jahre 1894 ausgestellte Arbeitsbuch, auf den Namen **Max Paul Günther** lautend, wird, da dasselbe dem Inhaber abhanden gekommen ist, hiermit für **ungültig** erklärt. **Coffeabaude**, am 17. Juni 1899. **Der Gemeindevorstand.** [31] 417 B. Sieger.

Versteigerung.

Die zum Nachlasse des verstorbenen Röhremeisteren Herrn **Gustav Herrig** gehörigen Werkzeuge, als: Drehbänke, Seile, Bohrer, zwei Handwagen, Kup- und Brennholz u. s. w. sollen **Dienstag, den 27. Juni**, von Vormittags $\frac{1}{2}$ 10 Uhr ab, **Werkplatz Dresden**, Großenhainer Straße 26, öffentlich gegen sofortige Bezahlung versteigert werden. **Schöne**, Lokalführer.

Auf Antrag der Erben der verstorbenen Privata **Johanne Emilie verw. Trotsch** gesch. gew. Runge geb. Heyde in Köhlschbroda soll das zu deren Nachlasse gehörige, daselbst Uferstraße Nr. 5 gelegene, ordentlichlich auf **5500 M.** gewürderte **Haus- und Gartengrundstück** Nr. 99 des Brandtastfers, 289 des Flurbuchs, Fol. 88 des Grundbuchs für Köhlschbroda **am 10. Juli 1899** an Ort und Stelle öffentlich an den Meistbietenden versteigert werden.

Erhebungslustige werden daher hiermit aufgefordert, am genannten Tage, 3 Uhr Nachmittags, sich in dem bezeichneten Grundstück einzufinden, soweit möglich, sich über ihre Zahlungsfähigkeit auszuweisen und der Versteigerung des Grundstücks unter den den Anschlägen an der Gerichtstafel und im Gasthose zu Köhlschbroda angefügten Bedingungen gewärtig zu sein. An demselben Tage wird von 9 Uhr Vormittags an das vorhandene Inventar und Mobiliar durch die Ortsgerichte meistbietend öffentlich versteigert werden. Dresden, den 9. Juni 1899. **Königliches Amtsgericht, Abth. IIIa/B.** [3] V. T. 53/98. Weise.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des **Fahhändlers Josef König** in Löbtau ist zur Abnahme der Schlussrechnung des Verwalters, zur Erhebung von Einwendungen gegen das Schlussverzeichnis der bei der Verteilung zu berücksichtigenden Forderungen und zur Beschlussfassung der Gläubiger über die nicht verwertbaren Vermögensstücke der **Schlusstermin** auf **den 19. Juli 1899, Vormittags $\frac{1}{2}$ 9 Uhr**, vor dem **Königlichen Amtsgerichte** hiersebst, Voßringer Straße 1, I, Zimmer 69, bestimmt. Dresden, den 21. Juni 1899. **Secretär Bahner,** K. I. 23/99. **Gerichtsschreiber beim Königlichen Amtsgerichte.** [26]

Freitag, den 30. Juni 1899, Vormittags 10 Uhr, soll bei dem **Proviantamt Dresden** im vorderen Körnerhose eine Partie Roggenkleie n. an den Meistbietenden öffentlich versteigert werden. **Königliches Proviantamt.**

Bekanntmachung, Wegesperrung betreffend.

Zum Zwecke der Bornaahme theilweisen Ausbaues wird mit Genehmigung der **Königlichen Amtshauptmannschaft Dresden-Altkadt** die in hiesiger Flur gelegene, nach **Deuterich** führende **Giebergstraße** bis auf Weiteres für allen Fahr- und Reitverkehr **gesperrt** und der Verkehr über **Trabshöh** verwiesen. **Coffeabaude**, am 19. Juni 1899. **Der Gemeindevorstand.** [30] Sieger.

Café- u. Weinstuben,

der Neuzeit entsprechend, großartig mit Inventar eingerichtet, in einem der beliebtesten Bororte Dresdens, direkt am Marktplatz, schönste Lage, ohne Konkurrenz, direkt an der Pferdebahn gelegen, ist an einen tüchtigen Fachmann, am besten passend für Konditor, sofort zu verkaufen oder zu verpachten. Off. u. **R. H. 913** „Invalidentank“ Dresden erbeten. [9]

Runkelrüben-Pflanzen

verkauft **Kammergut Sorbitz** b. Lobtau.

Dresden, 23 Scheffelstrasse 23.

Blutwurst, hochfein, frisch u. geräuchert, Pfd. nur **50 Pf.**, frischer **Landspeck** Pfd. nur **60 Pf.**, gut geräucherter **Speck** Pfd. nur **70 Pf.** (Von 5 Pfd. an billiger.)

Schöne englische **Läufer-schweine** stehen von heute **Donnerstag** an in **Trachau** billig zum Verkauf. Ede Reichensberger und Hohenzollernstraße bei **Böhm**, Nähe **Wilder Mann**. [21]

Läufer-schweine

stehen zum Verkauf in **Weiktrapp** Nr. 44 b.

Eine Kuh,

nahe zum Kalben, steht zum Verkauf in **Reinersdorf** b. **Coffeabaude**, Gut Nr. 3.

Eine gutmelkende Kuh,

nahe zum Kalben, ist zu verkaufen im Gut Nr. 13 in **Hänichen** b. Dresden. [30]



Arbeitspferde,

unter 15 die Wahl, hat sofort preiswerth abzugeben. Näheres **Mügeln** b. Pirna, **Dismarckstraße 62g**. [34]

1 Mollwagen,

ein- u. zweispännig zu fahren, ca. 60 Ctr. tragend, allerdings ohne Federn, ist billig zu verkaufen bei **August Böhme**, **Dresden-R.**, **Kafernenstr. 1**. [17]

Privat-Bekanntmachungen.

Ich habe meine Praxis nicht aufgegeben, wie fälschlich verbreitet ist. Ich bin wie bisher täglich zu sprechen in **Dresden, Annenstr. 58, I.** Ober-Arzt a. D. **Tischendorf**, Special-Arzt. Das Sanatorium in Ebersbach gehört meinem Sohne.

Nächste Woche Ziehung **27. Juni 1899** garantiert.

Wohlthätigkeits - Geldlotterie

des **W.-Vohr. Kriegerlandesverbandes** für seine Wittwen- u. Waisenstiftung. **Mark 124000 mit 3279** Geldgewinne.

Haupttreffer M. 40000, 20000, 10000. $\frac{1}{4}$ Loose à 2 M., $\frac{11}{16}$ Loose 20 M., $\frac{1}{2}$ Loose à 1 M., $\frac{11}{16}$ Loose 10 M. (Porto u. Liste 25 Pf. extra) empfehlen die Generalagenten

J. Stürmer, Straßburg i. E., Langestraße 107, und alle durch Plakate kenntlichen Verkaufsstellen. **J. Schweickert, Stuttgart, Marktstraße 5,**

In Dresden: **Hd. Wagner, Marienstr. 28, Exp. General-Anzeiger, Rich. Mehl jr., Rampischstr. 9, Alb. Raul, Ede Albrechtstr., Billnigstr. 10 u. Amalienstr. 7, Carl Risse, an d. Carolabrücke, D. v. Wehren, Seestr. 6, Gust. Knecht, Hauptstr. 23, G. H. Rohfeld & Sohn, Hauptstr. 36, J. Reimann, Königsstr. 37, M. Arnold, Königsbrückerstr. 51, Jul. Stein, Königsbrückerplatz, A. Genannt, Tiedstr. 3, A. Berelind, Marienstr., D. Fischer, Straußstr. 6, Rob. Schmal, Pragerstr. 27, Th. Grimm, Auenstr. 23 u. Falkenstr. 16, P. Windsor, Freiburgerstr. 21, A. Müller, Wischbrunnerstr. 12, Alf. Hänel, Ede Schloß u. Wischbrunnerstr., Gebr. Rich, Hauptbahnhof, Ad. Hessel, Kreuzstr. 1, M. Gabriel, Zwingerstr. 5, M. Bruhn, Marschallstr. 34, W. Beinstein, Ede Schloßstr., Gust. Gerike, Annenstr. 6, D. Kreiser, Bismarckplatz 4, Rich. Bergold, Marschallstr. 30, Arthur Reichel, Colonadenstr. 9.**

Oldenburger Milchvieh.

Von **Mitte Juli** an stelle ich aller 14 Tage einen großen Transport **hochtragender Kühe** und **Kalben**, sowie **reinhaltige Bullen** im Milchviehhofe in **Dresden** (Scheunenhöfe) zum Verkauf. Bestellungen werden jederzeit entgegen genommen. **Dresden-R., Bortw. Dämmchen.** **Eduard Seifert.** — Fernsprechstelle 2802, Amt I. — [29]

Am **22. bis 25. Juni, Vormittags**, bin ich in **Dresden** im Milchviehhofe (Scheunenhöfe) anwesend, um Aufträge zu Lieferungen von

schönen, preiswürdigen Kühen und Bullen entgegen zu nehmen. **Globig b. Wartenburg a. d. Elbe.**

Wilhelm Jörcke.

Eine Kuh, nahe zum Kalben (unter zweien die Wahl), zu verk. in **Kloßsche**, Hauptstr. 41. [6]

4 starke Arbeitspferde, 5- u. 6-jährig, billig zu verkaufen in **Leuben** im Gasthof zum Lindengarten, b. Hausnecht.

Altes Gold

u. Silber, Uhren sowie Rängen u. Medaillen, Edelsteine, altes Porzellan und Figuren kauft der Juwelier **Fr. v. Schloßhölzer**, Dresden, Annenstr. 21, neb. Hotel Annendf.

2 Handwagen,

gute, starke, sind veränderungsh. zu verkauf. **Trachau**, Leipz. Str. 4b, b. **Müller.**

Ein **ausgemusterter**, aber noch gut erhaltener

Krankentransportwagen

(Koupé) ist zu verkaufen. Besichtigung kann in **Dresden**, am **See 26**, erfolgen. Näheres **Maternistraße 17, pt.**, in der **Wachstube** zu erfahren. [24]

Als **Hausbursche** für ein Wollerei-geschäft wird ein **15-16-jähriger**

Bursche vom Lande

für **1. Juli** gesucht. Vorzustellen **Dresden**, **Rorichstr. 6.** **E. Diehl** Nachf. **Opi.**

Wirthschafterin.

Ein Mädchen, wirtschaftlich gekannt, wird gesucht als Wirthschafterin in kleine Landwirthschaft. Heirath nicht ausgeschlossen. Etwas Vermögen erwünscht. Werthe Off. unt. **R. W. 26** postlagernd **Wils-druff** erbeten. [13]

Küchenmädchen

bei **20 M.** Lohn für **1. Juli** gesucht. **Hotel Stadt Coblenz** in **Dresden**, **Psarrgasse 3.** [8]

Ladenmädchen,

welches gleichzeitig etwas Hausarbeit mit zu besorgen hat. Näheres in der **Bücherei** in **Trachau**, **Leipziger Straße 4.** [25]

Hausmädchen,

freundliches, **15-17 Jahre** alt, wird in einem kleinen Haushalte zum **15. Juli** gesucht in **Dresden**, **Habenerstraße 10, II.** [19]

Eine Waag

wird sofort gesucht in **Köhlschbroda**, **Hauptstr. 53.** [33]

Sonntag, den 25. Juni d. J.

Anfang 7 Uhr. Es laden freundlichst ein **d. B.**

Meine Verlobung mit

Frau Tony Findelsen

geb. **Mühle** beehrt sich nur hierdurch ergebenst anzuzeigen.

Kesselsdorf. Gustav Kohl.

Kirchliche Nachrichten.

Sonabend, den **24. Juni 1899**, Nachm. 2 Uhr, **Gebete** in der **Sophienkirche**: Orgelvorspiel; **Warum loben die Heiden**; **Rotete** für zwei **Ädore** und 8 **Solistinnen** von **F. Wendelsohn-Bartholdy**; **Selig**, die da **Heimweh hatten**; **Chorgesang** von **Oskar Hermann**.